Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 26. **Bromberg, Mittwoch den 1. Februar 1928.** **52. Jahrg.**

Benesch über Dmowski.

Roman Dmowski veröffentlicht gegenwärtig im „Kurjer Poznański" eine Serie von Artikeln über die Charaktereigentümlichkeiten seiner Landsleute, über die Organisation des polnischen Staates und über die Wege, die Polen einschlagen müßte, um sich eine günstige Entwicklung für die Zukunft zu sichern. Bei diesen Betrachtungen kommt Dmowski kaum über Allgemeinheiten hinaus, und wo er auf konkrete Dinge zu sprechen kommt, begegnet man fast auf Schritt und Tritt Widersprüchen. In seinem letzten Aufsatz in der Nr. 46 des genannten Blattes vom 28. Januar stellt sich Dmowski am Schlusse selbst ein Zeugnis aus über seine politischen Qualitäten und über die Dienste, die er Polen erwiesen. Er schreibt da:

„Wenn nicht sein (s c. Polens) selbständiger Gedanke und eine unabhängige politische Tätigkeit gewesen wäre, würde die Geschichte des Weltkrieges einen Abschnitt enthalten über die dunklen polnischen Barbaren, die in der Zeit, da eine neue Landkarte von Europa aufgenommen wurde, nicht einmal soviel für ihr Vaterland zu tun verstanden hätten, wie die kleinsten und am wenigsten zivilisierten Nationen getan haben."

Zum Verständnis dieses Satzes sei hinzugefügt, daß der Leiter und Inspirator dieser Politik, die nach Dmowskis Ansicht so erfolgreich war Dmowski selbst war.

Diesem Zeugnis, das sich Dmowski selbst ausstellt, fügt der „Kurjer Poznański" ein weiteres hinzu, das er dem neuesten Buche des tschechischen Außenministers **Dr. Benesch** entnimmt. In diesem Buche Beneschs, das sich betitelt „Der Weltkrieg und unsere Revolution", heißt es über Dmowski und seine Politik:

„Mit Dmowski kam ich zum erstenmal durch Vermittlung Svatkowskis am 18. April im Hotel Mirabeau in Paris in Berührung. Durch seine Geistesschärfe, seine Originalität und die Klarheit seiner politischen Pläne gewann er mich rasch vollständig. Er kannte sehr wohl unsere russophile Orientierung und war zunächst vorsichtig in seinen Reden und bemühte sich, bei mir den Eindruck zu erwecken, daß sein Verhältnis zu dem offiziellen Rußland gemäßigt sei. Bei den folgenden Zusammenkünften wurde er immer radikaler; er begann sogar gegen unsere Politik aufzutreten und beklagte sich über mich und Professor Masaryk wegen der Londoner Tätigkeit des letzteren, die für die Polen nicht besonders freundlich gewesen wäre und über unsere Russenfreundlichkeit im allgemeinen. Ich verteidigte unser Auftreten unter Hinweis darauf, daß man mit den Alliierten und ihrem Verhältnis zu Rußland rechnen müsse. Dmowski trat damals scharf gegen die Politik der Alliierten auf und kritisierte sie offen und entschieden. Er sagte den Zusammenbruch Rußlands voraus und wünschte ihn. Und als ich ihn eines Tages auf einem Spaziergang an der Seine über die slawische Politik in Prag im Jahre 1908 sprach, antwortete er mir:

„Glauben Sie, ich sei nach Prag gefahren, um slawische Politik für die Slawen zu machen? Ich bin dahingefahren, um polnische Politik zu machen und um zu sehen, was sich aus dieser Sache für die Polen machen lasse. Das war meine slawische Politik."

Noch entschiedener begann er nach der russischen Revolution aufzutreten. Er sagte mir selbst, der Tag, an dem die russische Revolution ausbrach, sei einer der glücklichsten in seinem Leben gewesen. Von dieser Zeit an begann er die Theorie zu verkünden, daß Rußland auf etwa 50 Jahre aus der europäischen Politik ausgelöscht sei und daß Frankreich und die Alliierten es in Osteuropa **durch ein starkes Polen als einen deutsch-feindlichen Faktor** ersetzen **müßten.** Diese Theorie schlug tiefe Wurzeln, wozu der Bolschewismus, den der Westen fürchtete, kräftig beigetragen hat. Die Gerechtigkeit gebietet es, anzuerkennen, daß diese Politik, deren entschiedenster Vertreter Dmowski war, in weitem Maße dazu beigetragen hat, daß Polen jene angenehme Situation auf der Friedenskonferenz erlangt hat. Infolge der weiteren Entwicklung der Ereignisse in Europa ermöglichte diese Politik die spätere Ausdehnung Polens, der sich auf der Friedenskonferenz die Amerikaner und namentlich die Engländer lange widersetzten.

Dmowski hatte zahlreiche Gegner, namentlich in London (Lloyd George) wegen seines Antisemitismus, den er häufig offen zeigte, und wegen seines heftigen Nationalismus, in dem man den beginnenden polnischen Imperialismus erblickte und womit man die Abneigung gegen Polen motivierte. Andererseits begriff Dmowski besser als andere Polen, daß für die Verwirklichung der polnischen Wünsche die Vernichtung Österreich-Ungarns unerläßlich war, da ohne diese Vernichtung und ohne die Abänderung des bisherigen Kräfteverhältnisses in Mitteleuropa auch Deutschland nicht geschwächt werden konnte und es nicht möglich war, Posen zu erlangen. In dieser Frage war er immer konsequent auf unserer Seite. Man muß dies mit Anerkennung feststellen; der polnischen Sache hat er große Dienste geleistet."

Ein Wechsel geht zu Protest . . . .

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

In der Plauderecke des jüdischen **„Nasz Przegląd"** werden einige Erinnerungen aus vergangenen Jahren hervorgekramt, die für die gegenwärtige Vorwahlperiode ein besonderes Interesse beanspruchen. „Ganz unten auf dem Boden der Schublade", so schreibt der jüdische Erzähler, „fand ich alte Wahlaufrufe, alte nicht eingelöste Wechsel. Wir wären glücklich, frei, reich, in Einheit stark, wenn man wenigstens 10 Prozent dieser Schulden in Gestalt von Versprechungen vor den Wahlen eingelöst hätte, wie dies sogar ein Bankrotteur mit seinen Verpflichtungen zu tun pflegt. Es hätte keinen Wohnungshunger gegeben, keine Arbeitslosigkeit, keinen Mangel an Schulen, Spitälern . . .

Im Schreibtisch fand ich auch ein sehr interessantes **Dokument: den**

Deutsche Kandidaten.

Weitere Bezirkslisten des Blocks der Nationalen Minderheiten für die Sejmwahlen, Wojewodschaft Posen.

Wahlkreis 34:
Posen Stadt.

1. **Styra,** Robert, Chefredakteur, Posen.
2. **Nakoinz,** Willibald, Buchhändler, Posen.
3. **Wiesner,** Robert, Drucker, Posen.
4. **Raeder,** August, Baumeister, Posen.
5. **Wagner,** Walter, Direktor, Posen.
6. **Rollauer,** Christian, Bankdirektor, Posen.
7. **Jahns,** Karl. Geschäftsführer, Posen.
8. **Schilaski,** Richard, Hausbesitzer, Posen.

Wahlkreis 35:

Posen Ost und West, Schrimm, Kosten, Lissa, Rawitsch.

1. **Schubert,** Albrecht, Gutsbesitzer, Grune, Kreis Lissa.
2. **Boehm,** Friedrich, Tischlermeister, Kosten.
3. **von Lehmann,** Eberhard, Rittergutsbesitzer, Nitsche, Kreis Schrimm.
4. **Koch,** August, Kaufmann, Lissa.
5. **Schmidt,** Eduard, Kaufmann, Rawitsch.
6. **Groß,** Kurt, Apothekenbesitzer, Lissa.
7. **Schmidt,** Paul, Bäckermeister, Lissa.
8. **Poinke,** Albert, Gärtnereibesitzer, Gołaszyn.

Wahlkreis 36:

Samter, Czarnikau, Kolmar, Birnbaum, Neutomischl, Grätz, Wollstein, Schmiegel.

1. **Naumann,** Eugen, Rittergutsbesitzer, Suchorenz, Kr. Schubin.
2. **Moritz,** Berthold, Ansiedler, Adl. Kijewo, Kr. Culm.
3. **von Saenger,** Berndt, Rittergutspächter, Lukowo, Kr. Obornik.
4. **Wiczynski,** Felix, Rittergutsbesitzer, Gnuszyn, Kreis Samter.
5. **Linke,** Karl, Landwirt, Podgradowice, Kr. Wollstein.
6. **Schulz,** Bruno, Kaufmann, Wollstein.
7. **May,** Wilhelm, Landwirt, Grobia, Kr. Birnbaum.
8. **Pieper,** Robert, Kaufmann, Kolmar.
9. **Kelm,** Eduard, Landwirt, Jankendorf, Kr. Kolmar.
10. **König,** Gustav, Tischler, Kolmar.

*

Die an dieser Stelle noch nicht bekannt gegebenen deutschen Kandidatenlisten für die Posener Wahlbezirke 33 (Gnesen, Mogilno, Wreschen, Schroda, Witkowo, Wongrowitz, Obornik) und 38 (Ostrowo, Adelnau, Schildberg, Kempen, Pleschen, Jarotschin, Koschmin, Krotoschin, Gostyn) sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

*

Senatsliste für Posen.

1. **Dr. Busse,** Georg, Rittergutsbesitzer, Tupadly, Kreis Schubin.
2. **Ritter,** Karl, Kaufmann, Strelno.
3. **von Born-Fallois,** Wilhelm, Rittergutsbesitzer, Sienno, Kreis Bromberg.
4. **Zittlau,** Robert, Arbeitersekretär, Bromberg.
5. **Bremer,** Ansiedler, Kgl. Neudorf, Kreis Wreschen.
6. **Runge,** Hermann, Bankdirektor, Lissa.
7. **Sültemeyer,** Heinrich, Ansiedler, Dominowo, Kreis Schroda.
8. **Hege,** Hans, Fabrikbesitzer, Bromberg.
9. **von Witzleben,** Erik, Rittergutsbesitzer, Liszkowo, Kreis Wirsitz.
10. **Wiesner,** Robert, Drucker, Posen.
11. **Müller,** Kurt, Rittergutsbesitzer, Górzno, Kreis Lissa.
12. **Dr. Dietz,** Hermann, Sanitätsrat, Bromberg.
13. **Sawall,** Otto, Fabrikant, Czarnikau.
14. **Heidelck,** Friedrich, Studienrat Bromberg.

Aufruf der Nationaldemokratie aus dem Jahre 1922.
„Männer und Frauen!" — heißt es da — „alt und jung! Geht unter allen Umständen zur Wahl am ersten und zweiten Sonntag des November. Wir werden Polen nicht eine Beute der Sozialisten, der Juden und der gottlosen „Völkischen" werden lassen." —

Und weiter:

„In ganz Polen, überall wo ihr nur seid, ihr Wähler, ist nur die Nr. 8 gut. So lautet der Befehl des Volkes! Die gottlosen Linksparteien haben sich in etliche einander feindliche Lager gespalten. Jede von ihnen lobt ihre Nummer wie der Jude auf dem Jahrmarkt seine Ware, die Piastleute des Herrn Witos, die Dolndi-Freunde des Herrn Kiernik, propagieren für die Nr. 1, die Anhänger der Wyzwolenie des Herrn Thugutt für die Nr. 3 . . ." usw. usw. —

„Wie hat sich doch, so schreibt der „Nasz Przegląd", alles geändert! Diejenigen, die diesen Aufruf erließen, schlossen einen Pakt mit den Piasten; es entstand die langandauernde Herrschaft der „Chjena-Piast" . . . Was mögen sich wohl dabei die „Männer und Frauen" gedacht haben?"

„Was denken sich jetzt wohl „alt und jung" bei dem eigenartigen Wahlbündnis zwischen den einst der „Chjena" verschworenen Christlichdemokraten mit den „Dolndi-Freunden des Herrn Kiernik?"

Sie haben sehr traurig geendet, die Herren von der Liste 8, die als stärkste Machtgruppierung im alten Sejm regierten. Bis ihre negative Arbeit und ihr positives Unvermögen es dahin brachten, daß bei der Einrichtung der Staatslisten für den kommenden Sejm die Nummer 8 genau so gemieden wurde wie die Unglücksnummer 13!

Aus der Bromberger Wahlbewegung.

Aufsehen erregende Verhaftungen.

Wie wir erfahren, schwankt die Mindestzahl der Stimmen, die nötig sind, um eine Liste durchzubringen, nach den bisherigen provisorischen Berechnungen zwischen 20 000 bis 21 000 Stimmen. In den letzten Tagen hat der Bromberger Mieterverein beschlossen, eine eigene Liste aufzustellen, In diesem Falle würde das Minimum 16 000 bis 17 000 Stimmen betragen.

Je ein sicheres Mandat haben im Bromberger Bezirk die Deutschen (wenn alle Mann ihre Pflicht tun!), die Christliche Demokratie und die Endecja, die weiteren drei Mandate würden sich auf die Sozialisten, die Nationale Arbeiterpartei und den Block der Zusammenarbeit mit der Regierung verteilen.

Die Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei, die Stadtverordneten Zacharjasiewicz und Wnuk wurden am Sonnabend abend unter der Beschuldigung verhaftet, Hochverrat getrieben zu haben. Dieses Verbrechen wird in den von ihnen in Umlauf gesetzten Flugblättern erblickt, in denen zum Kampf gegen die Staatsstruktur und die Regierung aufgefordert wird.

*

Wieviel Wähler gibt es in Polen?

Warschau, 31. Januar. Nach vorläufigen Berechnungen beträgt die **Zahl der Wähler** in allen Wahlbezirken Polens **13 700 000,** also weniger als die Hälfte der Gesamtbevölkerung.

Deutsche Kandidaten in Kongreßpolen.

Das deutsche Zentralwahlkomitee des Blocks der Nationalen Minderheiten in Kongreßpolen hat an aussichtsreichen Stellen folgende Kandidaten nominiert:

a) **für den Sejm:**

1. August **Utta,** Lehrer in Lodz, bisheriger Sejmabgeordneter (kandidiert an sicherer Stelle der Staatsliste und an erster Stelle in seinem früheren Wahlkreis 14: Lodz Land, Lask, Sieradz).
2. Jakob **Laran,** Lehrer in Lomscha, bisheriger Sejmabgeordneter (kandidiert an erster Stelle im Wahlkreis 15: Konin, Koło, Słupca, Łaczyca).
3. Juljan **Will,** Mittelschullehrer und Kandidat der Theologie, bisher Gymnasiallehrer in Sompolno (kandidiert an erster Stelle im Wahlkreis 10: Włocławek, Nieszawa, Lipno).
4. Oskar **Klikar,** Kaufmann und Stadtverordneter in Lodz (kandidiert im Wahlkreis 13: Lodz Stadt).
5. August **Raths,** Kaufmann in Lodz (kandidiert neben dem früheren Abg. Utta im Wahlkreis 14: Lodz Land, Lask, Sieradz).

b) **für den Senat:**

Auf der Senatsliste des Minderheitenblocks für die Wojewodschaft Lodz steht an erster Stelle der bisherige Abgeordnete für den ersten und zweiten Sejm, Joseph **Spickermann,** Tischlermeister und Hausbesitzer in Lodz.

Deutsche Kandidaten in Oberschlesien.

Die Spitzenkandidaten auf den oberschlesischen Listen des Minderheitenblocks sind folgende:

Für den Sejm:

Wahlkreis 38 Königshütte:
1. Bernhard **Jankowski,** Gewerkschaftssekr., Kattowitz,
2. Hugo **Nowak,** Obermeister, Tarnowitz;

Wahlkreis 39 Kattowitz:
1. Johannes **Rosumek,** Ingenieur, Schwientochlowitz,
2. Otto **Krajczyrski,** Studienrat, Kattowitz;

Wahlkreis 40 Teschen:
1. Eugen **Franz,** Revisor a. D., Kattowitz,
2. Robert **Piesch,** Seminardirektor, Bielitz.

Als Spitzenkandidaten für den Senat für den Wahlkreis Schlesien wurden aufgestellt:

Dr Eduard **Pant,** Professor, Königshütte; Vizebürgermeister Arthur **Gabrisch,** Schornsteinfegermeister, Teschen.

Die vollständige Kandidatenliste der Deutschen Wahlgemeinschaft in Schlesien wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

*

Bei der Sejmwahl am 5. November 1922 hat die Deutsche Wahlgemeinschaft in den drei schlesischen Wahlkreisen zusammen 100 517 Stimmen aufgebracht und damit fünf Mandate errungen. Im Wahlkreis 39 (Kattowitz-Ruda) war die Deutsche Wahlgemeinschaft mit über 37 000 Stimmen die stärkste aller Parteien; der Korfanty-Block brachte es nur auf 34 000 Stimmen. Im Wahlkreis 38, (Königshütte) wurde die Stimmenzahl des Korfanty-Blocks **(43 666) nicht ganz erreicht; die Deutschen erhielten rund**

39 000 Stimmen. Am schwächsten waren wir im Wahlkreis 40 (Pleß-Bielitz), in dem der Korfanty-Block 51 000, die PPS 24 384 und die Deutschen 24 211 Stimmen aufbrachten. Inzwischen haben sich die Verhältnisse natürlich verschoben. Es sind weitere, ziemlich starke Massen von Polen eingewandert. Aber auch der Rückhalt, den die Deutschen in der Bevölkerung haben, ist stärker geworden. Das hat sich gezeigt bei den Gemeindewahlen im November 1926, bei denen im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft nahezu 167 000 deutsche Stimmen abgegeben wurden. Dabei ist einerseits zu berücksichtigen, daß Wahlpflicht bestand, andererseits aber, daß das Wahlalter auf das 25. Lebensjahr festgesetzt war, während bei den Sejmwahlen die Wahlberechtigung mit dem 21. Lebensjahr beginnt. Mindestens eine Verdoppelung der deutschen Stimmen ergibt sich aber bei Berücksichtigung dieser Umstände gegenüber den Sejmwahlen von 1922, bei denen in der ganzen Wojewodschaft etwas über 100 000 und im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft rund 89 000 deutsche Stimmen abgegeben wurden, während bei den Gemeindewahlen die deutschen Parteien mit Einschluß der deutschen Sozialisten 167 000 und ohne die[se] 150 000 Stimmen erreichten.

Die polnischen Bezirkswahllisten in Ostgalizien.

Keine einheitliche polnische Front.

Warschau, 29. Januar. (Eig. Meldung.) Der Lemberger Wojewode Borkowski hat sich vergeblich um das Zustandekommen eines großen polnischen Gesamtblocks bemüht. Das komplizierte Ding ist rasch genug in Brüche gegangen. Zuerst hat sich die Nationaldemokratie mit Obwiepol und sonstigem nationalistischem Zubehör mit Einschluß der wahlverwandten Gruppen der Christlich-Nationalen abgesondert, um selbständig als katholisch-nationaler Block aufzutreten. Vor einigen Tagen hat der Kreisausschuß der Piastpartei in Lemberg beschlossen, dem „Baby"-Block den Rücken zu kehren und sich mit dem katholisch-nationalen Block ins Einvernehmen zu setzen. Das Einvernehmen ist bereits erzielt — und der „Piast" wird mit dem katholisch-nationalen Block in Ostgalizien gemeinsame Bezirkslisten und ein gemeinsames Wahlkomitee haben.

Außerhalb des „Baby"-Blocks steht jetzt auch die Bauernpartei, die in jener Gegend vom gewesenen Abgeordneten Bryl kommandiert wird. Vom „Baby"-Block hält sich schließlich auch der Bauernverband Sliwińskis und Stapińskis fern. In dem vom Wojewoden arrangierten „Baby"-Block bleiben also nur die Urbestandteile zurück. Die Sanatoren verschiedenen Herkommens und ein Häuflein von sanierten Konservativen aus Großgrundbesitzerkreisen.

Mithin treten bei den Wahlen im östlichen Kleinpolen mindestens 5 polnische Listen auf den Plan:

1. Der „Baby"-Block,
2. Der katholisch-nationale Block mit dem „Piast",
3. Die P. P. S.,
4. Die Bauernpartei,
5. Der Bauernverband.

Von bekannten Politikern kandidieren im Bezirke Sambor — der Sejmmarschall Rataj, in Lemberg Prof. Bryła (Chadecja), Oberst Koc (der eigentliche Inspirator der dortigen Regierungspolitik) seitens des „Baby"-Blocks und möglicherweise auch der ehemalige Minister Stesłowicz, den die liberalen Kreise des Lemberger polnischen Bürgertums im Sejm sehen möchten. Die Nationaldemokraten wollen in Przemyśl die Kandidatur des gewesenen Abgeordneten Rymer aufstellen.

Stresemanns Politik.

Berlin, 31. Januar. Zu Beginn der Besprechung des Etats des Auswärtigen Amts hat sich **Reichsaußenminister Stresemann** gestern vor dem Plenum des Reichstages nach einer längeren Pause wieder vernehmen lassen. Er gab in prägnanter Kürze einen Überblick über den Stand der auswärtigen Dinge, beschränkte sich aber darauf, aus der Fülle der Probleme nur die wichtigsten herauszugreifen: Deutschlands Stellung zur Sicherheitsfrage, seine Handelspolitik und sein Verhältnis zu Frankreich. Über die

Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

sagte Minister Stresemann etwa folgendes:

„Wenn es richtig ist wie die Presse berichtet, daß einige polnische Zeitungen [e]ine gewisse Nervosität und ein Mißtrauen in die hier in Berlin gepflogenen Verhandlungen zum Ausdruck gebracht haben, so wäre dies völlig unberechtigt So wie Deutschland bei den Verhandlungen in Genf alles getan hat, um auf eine Beseitigung der zwischen Polen und Litauen bestehenden Spannungen und Differenzen hinzuwirken, so ist es selbstverständlich, daß es die aus der Initiative des litauischen Ministerpräsidenten hervorgegangenen Besprechungen in Berlin begrüßt und in dem angegebenen Sinne zur Erledigung wichtiger Fragen, die zwischen Litauen-und Deutschland bestehen, benutzt hat.

Wir haben das Bedürfnis, mit unseren Nachbarländern im Westen und im Osten in Frieden und Einvernehmen zu leben. Seit mehr als zwei Jahren sind deshalb Bemühungen auch eingeleitet, eine wirtschaftliche Verständigung mit Polen durch Abschluß eines Handesständigung mit Polen durch Abschluß eines Handelsgeschichte dieses Vertrages, die schon oft den Gegenstand der Diskussion in diesem hohen Hause gebildet hat. Nachdem durch eine persönliche Aussprache in Genf die Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen beendigt worden war, gelang es, in Verhandlungen, die der polnische Außenminister Zaleski mit dem deutschen Gesandten Rauscher in Warschau führte, zu einem vorläufigen Abkommen über die Führung der Handelsvertragsverhandlungen zu gelangen, wobei vereinbart wurde, in Verhandlungen der politischen Instanzen zunächst die Frage des Niederlassungsrechts zu klären und alsdann die wirtschaftlichen Beziehungen zu klären. Im Juli vorigen Jahres erfolgte diese Klärung über einen künftigen Niederlassungsvertrag. Inzwischen sind die Verhandlungen wieder aufgenommen worden, nachdem über ihren Umfang und ihre Ausdehnung in Berlin in den Besprechungen zwischen Herrn Jackowski und mir ein Protokoll zustande gekommen war. In diesem Protokoll ist das Ausmaß der deutschen Konzessionen auf wirtschaftlichem Gebiet niedergelegt. Dabei war auf die Schwierigkeiten der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft Ostpreußens, besondere Rücksicht genommen. Die Vereinbarungen, die zwischen dem polnischen Unterhändler und mir getroffen waren, haben die einmütige Billigung des gesamten Kabinetts gefunden. Ich muß es deshalb zurückweisen, wenn in einem Aufsatz des Vorsitzenden des Pommerschen Landbundes in der „Deutschen Tageszeitung" davon gesprochen wird, daß die Hemmungen gegenüber dem Schutz der Landwirtschaft von dem Auswärtigen Amt ausgehen, und ich muß es außerordentlich bedauern, wenn in Entschließungen des Landbundes davon gesprochen wird, daß überhaupt ein Handelsvertrag mit Polen zustande käme.

Ein Handelsvertrag ist nicht ein Geschenk, das ein Staat dem anderen gibt. Wir sind nicht in der glücklichen Lage, uns auf das System der wirtschaftlichen Autartie zurückziehen zu können. Die deutsche gewerbliche Wirtschaft hat ein starkes Interesse daran, den polnischen Markt, der stets ein Reservoir für die Aufnahme deutscher Güter war, nicht durch einen dauernden Zollkrieg zu verlieren. Dasselbe Interesse besteht in Polen in bezug auf den deutschen Markt. Wenn wir an Stelle eines vollkommenen Handelsvertrags uns damit begnügen, einen kleinen Handelsvertrag zu schließen, so deshalb, weil wir auf die gegenwärtige landwirtschaftliche Situation die gebührende Rücksicht genommen haben. Es ist einmütig von allen in der Reichsregierung vertretenen Parteien zum Ausdruck gekommen, daß das Reichskabinett in seiner Gesamtheit gegenüber dem Gedanken des Abschlusses eines Handelsvertrags mit Polen durchaus positiv eingestellt ist. Daran können die Erklärungen, die hier von Einzelorganisationen des Landbundes abgegeben werden, nichts ändern."

Den Kernpunkt der gegenwärtigen Schwierigkeiten bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen berührte der deutsche Außenminister nur im letzten Satz seiner Ausführungen, wo es heißt: „Ich halte es andererseits ebenso für notwendig, zu erklären, daß die Grundsätze über das Niederlassungsrecht, über die eine vorläufige Einigung erfolgt ist, naturgemäß nicht durch Einzelbestimmungen polnischer Gesetze in Frage gestellt werden können."

*

Warschau, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die gestrige Reichstagsrede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann hat in der **englischen Presse** große Beachtung gefunden. Der „Daily Telegraph" bezeichnet die Ausführungen des deutschen Reichsaußenministers zur Besatzungsfrage als energisch und geschickt. Das Blatt meint jedoch, die englische Regierung würde die Aufgabe, Frankreich zu dem Gedanken einer baldigen Räumung zu bekehren, sehr mühselig finden.

Von der **Pariser Presse** äußert sich nur der radikale „Oeuvre" zustimmend, während die Rechtsblätter sich ablehnend verhalten.

Auch **in Polen** hat die Rede Dr. Stresemanns große Beachtung gefunden. Sie wird von der Warschauer Presse in langen Auszügen wiedergegeben. Kommentare sind noch nicht erschienen. Da aber Herr Stresemann weder die Vertragsrechte der deutschen Ansiedler, noch das Liquidationsproblem im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Verhandlungen erwähnte, wird die Rede des deutschen Außenministers als eine Entlastung Zaleskis in politischen Kreisen begrüßt. Besonders dankt man es Herrn Stresemann, daß er die während der Warschauer Verhandlungen veröffentlichte polnische Verordnung über die 30-Kilometer-Zone nur in zarter Weise berührt, die nicht nur das Niederlassungsrecht reichsdeutscher Kaufleute in diesem Gebiet illusorisch macht, sondern auch die Existenz der deutschen Minderheit in Westpolen ernstlich gefährdet. Daß die Schuld an der stickigen Atmosphäre, die es noch zu keinem Abschluß der Verhandlungen kommen ließ, lediglich den deutschen Agrariern zugeschoben wird, ist bereits aus den Kommentaren der hier gelesenen reichsdeutschen Presse bekannt.

Nur diejenigen polnischen Kreise, die aufrichtig an einem baldigen Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen interessiert sind und auch gewisse politische Steine aus dem Wege räumen möchten, die das gute Einvernehmen hindern, bedauern es, daß man ihnen in Berlin durch das ewige Kehren vor der eigenen Tür die Möglichkeit nimmt, der vertragsfeindlichen Opposition neue Steine aus der Hand zu schlagen, die immer von neuem auf die Verhandlungsbahn geworfen werden. Es gibt nämlich hierzulande sehr viele Wirtschaftskreise, die den Handelsvertrag mit Polen durchaus als ein Geschenk betrachten. Diese Freunde einer Verständigung können aber eine Haltung der Selbstbescheidung nicht verstehen, die vielleicht im deutschen Gemütsleben verankert ist, aber als politische Taktik außerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle nicht immer verstanden wird.

Der Besuch der deutschen Wirtschaftsvertreter.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 30. Januar. **„Glos Prawdy"** widmet dem Besuch der deutschen Wirtschaftsvertreter in Warschau einen Leitartikel, in welchem die für eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Polen und Deutschland günstige Stimmung, die in den Warschauer maßgebenden Kreisen jetzt herrscht, entschieden zum Ausdruck kommt. „Glos Prawdy" schreibt:

„Die Vertreter der deutschen Industrie, der Landwirtschaft und des Handels haben die Möglichkeit gehabt, sich unmittelbar mit eigenen Augen von den Strömungen zu überzeugen, welche die polnische Gesellschaft, deren Höhen und Tiefen durchziehen. Im freien Gedankenaustausch konnten sie feststellen daß die öffentliche Meinung Polens sich zur Frage der Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen mit Deutschland wohlwollend verhält. Insbesondere konnten sie unzweifelhaft den guten Willen bei unseren maßgebenden Kreisen wahrnehmen. Um so mehr, als er (der gute Wille) in der Modifizierung der Verordnung über die Maximalzölle konkreten Ausdruck gefunden hat. Die Erhöhung der Zölle um 100 Prozent wird nicht nur den Staaten gegenüber nicht zur Anwendung kommen, mit denen uns Handelsverträge verbinden, sondern sie wird auch nicht in Kraft treten im Verhältnis zu denjenigen Ländern, mit denen Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen angeknüpft sind.

Auf diese Weise hat diese heikle Angelegenheit eine glückliche Lösung gefunden. Den von Deutschland vorgebrachten Wünschen ist Genüge geschehen, um so mehr, als im letzten Augenblick die vorher geplante Bestimmung, nach der in den Zollämtern von den Handelskammern und in gewissen Fällen von polnischen Konsulaten bescheinigte und das Herkunftsland der Ware bestätigende Fakturen vorgelegt werden sollten, in Wegfall gekommen ist. In der Schwebe bleibt noch die Frage der Zollvalorisierung, die in Deutschland so viel Beunruhigung hervorruft. **Wir hegen die Hoffnung, daß auch diese Frage im gemeinsamen Interesse bald in dieser oder anderer Weise erledigt werden wird. Die jetzige Unsicherheit über die nächste Zukunft muß möglichst rasch beseitigt werden.** Es ist immerhin anzunehmen, daß es auf diesem Gebiete nicht zu irgendwelchen radikalen Entscheidungen kommen, **daß vielmehr die Lösung des Zollproblems auf der Linie eines gesunden Kompromisses — des Schutzes des Konsumenten — und des Kampfes gegen den übermäßigen Import von Luxusartikeln vor sich gehen wird.**

Am deutschen Ausfluge beteiligten sich auch Landwirte. Sicherlich interessierte sie der Stand der Veterinärfrage in Polen. Wir nehmen an, daß man unseren Gästen ein reichliches, detailliertes Material vorgelegt hat. Wir haben nämlich in dieser Beziehung nichts zu verheimlichen, im Gegenteil, mit völliger Offenheit können wir das Riesenmaß der in diesem Belange geleisteten stillen, doch ausdauernden und erfolgreichen Arbeit vorweisen. Vor noch wenigen Jahren war der sanitäre Zustand unseres Viehs wirklich überaus beklagenswert. Aber jetzt können wir kühn einen Vergleich mit Deutschland, das einen alten, gediegenen Veterinärdienst hat, riskieren. Wenn unsere Gäste sich die Mühe gegeben haben, die obige Frage kennen zu lernen, so wird das in den Verhandlungen eine so große Rolle spielende Veterinärargument ohne Zweifel schon seltener und vorsichtiger vorgebracht werden.

„Die Deutschen werden, wenn sie unser Land und seine soziale Struktur näher kennenlernen, zum Schluß gelangen müssen, **daß die Wohlhabenheit der polnischen Landwirtschaft im Interesse ihrer eigenen, so mächtig sich entwickelnden Industrie liegt. Je wohlhabender der polnische Bauer ist, desto größer werden die Möglichkeiten des Absatzes der deutschen Industriewaren sein.** Das Land geht von der Getreidewirtschaft zur Viehwirtschaft über. Auf diesem Gebiete hat es und wird es immer größere Ausfuhrüberschüsse haben. Dies ist die natürliche Linie der weiteren Entwicklung der Ereignisse, und auch die Linie, die den Interessen der breiten deutschen Konsumenten entspricht.

„Diese waren bei den Warschauer Beratungen nicht vertreten. Der „Vorwärts" macht dies den jetzigen Verhandlungen zum Vorwurf. Doch — erlauben wir uns einzuwenden — handelt es sich bei allen Verhandlungen darum, die vorkommenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Je größere Schwierigkeiten sich darbieten, um so größerer Bemühungen bedarf es, um zum Einvernehmen zu gelangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es bedeutend schwieriger ist, die Interessen der Industriellen beider Länder in Einklang zu bringen, als die Interessen der Konsumenten. Es waren doch keine offiziellen Verhandlungen, die in Warschau geführt wurden, sie hatten nur den Zweck, die offiziellen Gespräche zu erleichtern. Das will nicht sagen, daß wir die Abhaltung von analogen Beratungen der Vertreter der werktätigen Kreise für zwecklos hielten. Im Gegenteil, auch diese sind nötig; auch sie können manches klären und dadurch das Zustandekommen des Handelsvertrages erleichtern."

Abbruch der polnisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen?

Moskau, 28. Januar. Wie die Presse berichtet, hat die polnische Gesandtschaft in Moskau dem Volkskommissariat für Äußeres die Mitteilung gemacht, daß es unmöglich sei, die polnisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen in einer Atmosphäre, wie sie gegenwärtig durch die Hetze der Sowjetpresse gegen Polen und die katholische Geistlichkeit geschaffen wurde, fortzuführen. Insbesondere soll auf den Prozeß gegen den Geistlichen Skalski aufmerksam gemacht worden sein.

Russisches Dementi.

Moskau, 31. Januar. PAT. Die offiziöse russische Telegraphen-Agentur TAS verbreitet die Nachricht, daß die Meldungen über eine Militärrevolte in Moskau vollkommen erfunden seien.

*

Der Todesstoß für die Opposition in Rußland.

Moskau, 31. Januar. Sinowjew und Kamieniew haben an die kommunistische Partei einen offenen Brief gerichtet, in dem sie sich bereit erklären, sich dem verpflichtenden Reglement vollkommen unterzuordnen und bitten, in die Reihen der Partei zurückkehren zu dürfen. Der Brief hat in Moskauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man ist allgemein der Ansicht, daß diese Bekehrung der ganzen Opposition den Todesstoß versetzt habe. Von der Unzufriedenheit Sinowjews und Kamieniews über die in der Gruppe der Trotzkisten herrschenden Zustände zeugt die Tatsache, daß sie in dem Briefe sensationelle Enthüllungen über die Beziehungen Trotzkis mit den Oppositionellen des Auslandes in Aussicht stellen.

*

Sowjetdrohungen an Rumänien.

Moskau, 30. Januar. In einer am Freitag aus Anlaß der zehnjährigen Besetzung Beßarabiens durch Rumänien stattgefundenen Versammlung trat u. a. auch der frühere Abgeordnete zum polnischen Sejm Dąbal als Redner auf. Er erklärte, daß die Tage der Herrschaft Rumäniens in Beßarabien schon gezählt seien. Die Sowjetregierung habe zehn Jahre lang geduldig darauf gewartet, daß die Bukarester Regierung freiwillig ihre Verpflichtungen gegenüber Beßarabien einlöse. Jetzt sei die Geduld Moskaus erschöpft, Binnen kurzem werde de Bevölkerung Beßarabiens vom rumänischen Joch befreit werden.

Ein neuer Herbaczewski.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 29. Januar. Den Fußstapfen des Professors Herbaczewski, der seinerzeit nach Warschau gekommen war, um die hiesigen maßgebenden politischen Kreise für das Zustandekommen eines polnisch-litauischen Ausgleichs zu sondieren und dessen Mission mißglückte, folgt jetzt ein anderer Professor aus Kowno, nämlich Prof. Birżyszko, der neulich in Warschau eintraf. Prof. Birżyszko geht bei seinen Terrainstudien sehr behutsam zu Werke. Er sucht sich einen ganz unpolitischen Anschein zu geben und legt vor allem für die kulturellen Beziehungen zwischen Polen und Litauen Interesse an den Tag.

Dem Vertreter der „Epoka" sagte er, daß er **„zur Hälfte aus eigenem Antriebe", jedoch „mit Unterstützung des Premiers Woldemaras"** nach Polen gekommen sei. Prof. Birżyszko will „dem polnischen Leben zuschauen", will sehen, wie man in Polen regiert und arbeitet. Er will zunächst die polnischen Universitäten kennen lernen. Wie gesagt, der Politik weicht der Kownoer Professor aus. „Politische Fragen sind — wie er sich listig ausdrückt — „Sache der Diplomatie . . ." Was die kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit Polens und Litauens betrifft, so finde sie, nach Ansicht des Prof. Birżyszko, wenn auch unter anormalen Bedingungen doch statt. Diese Zusammenarbeit äußere sich u. a. in Danzig, wohin die Litauer sich begeben, um polnische Bücher zu kaufen . . .

Prof. Birżyszko war bis zum Jahre 1918 Sozialdemokrat, später ging er unter die Nationalisten und ist **Präses des Verbandes zur Befreiung Wilnas.**

Er stattet bereits fleißig in Warschau unpolitische Besuche politischen Persönlichkeiten ab. Am Dienstag wird Prof. Birżyszko vom Außenminister Zaleski empfangen werden.

Große Mißbräuche in der Postsparkasse.

Der Staat wiederum um über 130 000 Zloty geschädigt.

Warschau, 28. Januar. In der Krakauer und Posener Abteilung der Postsparkasse wurden in den letzten Tagen wiederum große Mißbräuche aufgedeckt. Es handelt sich hier um eine sehr gut organisierte Bande von Betrügern, die es verstand, sich in den Besitz gefälschter Schecks und Sparbücher der Postsparkasse zu setzen und auf Grund der Falsifikate Geld abzuheben. Der Schaden, den der Staat durch diese Betrügereien erlitten hat, dürfte 130 000 Złoty weit übersteigen. Die Krakauer Abteilung der Postsparkasse wurde um eine Summe von 60 000 Złoty, die Posener Abteilung um 70 000 geschädigt. Von den Betrügern fehlt bisher jede Spur.

Pommerellen.

31. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Wahlpropaganda.** Ein polnisches Blatt brachte die Meldung, daß Rechtsanwalt Dr. Pehr, der hiesige Führer der PPS, das Haus Lindenstraße 51 gekauft habe, und knüpft daran einige ironische Bemerkungen über sozialistische Theorie und Praxis. Die Notiz ist unrichtig. Dr. Pehr hat zwar seine Wohnung in das genannte Haus verlegt, das Haus selbst aber nicht erworben. *

× **Auslegung des Kreisbudgets für 1928/29.** Der Haushaltsvoranschlag des Kreiskommunalverbandes Graudenz für das Jahr 1928/29 liegt, wie amtlich bekanntgegeben wird, vom 30. Januar bis 7. Februar im Bureau des Kreisausschusses, Zimmer 22, in den Dienststunden (von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags) zur öffentlichen Einsicht aus. Jeder Kommunalsteuerpflichtige kann gegen den Voranschlag bis zum 15. Februar d. J. Einspruch erheben. *

× **Von der Graudenzer Uferbahn.** Die Verwaltung gedenkt mit beginnendem Frühjahr an den Ausbau ihres Unternehmens heranzutreten. Zwischen der Brüderstraße und der Rosanowskischen Mühle sollen auf dem im vorigen Jahre hergestellten Bahndamm drei Gleise gelegt werden. Ferner wird eine Aufschüttung für ein Ufergleis, und das letztere selbst (zwecks Umladung aus Waggons in Schiffe und umgekehrt) geschaffen werden. Weiter will man ein größeres Warenmagazin errichten, wodurch ermöglicht würde, daß die Güter bereits an Ort und Stelle, also nicht erst an der Grenze, verzollt werden könnten. Allerdings bedarf es zur Ausführung dieses Planes einer vom Staate zu gewährenden Anleihe. *

× **Der Umbau der zweiten Hälfte der Kaserne an der Rehdener Chaussee,** die zu Wohnungen für die Obdachlosen bestimmt ist, wird Mitte Februar beendet werden. Diese Arbeiten sind erheblich umfangreicher, als diejenigen des anderen Teiles, weil hier bedeutend mehr Zeit und Mühe für die Instandsetzung der arg „verwohnten“ Räumlichkeiten erforderlich ist. Nach Fertigstellung der Umgestaltung werden weitere 45 einzimmerige Wohngelegenheiten zur Verfügung stehen. *

× **Fortbildungsschulunterricht für männliche und weibliche Lehrlinge.** Der Aufsichtsrat der Fortbildungsschulen in Graudenz (gez. Ruchniewicz, Vorsitzender) gibt amtlich folgendes bekannt: Auf Grund der Verordnung des pommerellischen Bezirksschulkurators betr. Beschäftigung Jugendlicher und Frauen, die sich auf das Gesetz vom 2. Juli 1924 (Dz. Ust. Nr. 65, Poj. 636) stützt, beginnt der Unterricht in den beruflichen Fortbildungsschulen am 1. Februar, nachmittags 5 Uhr. Laut Art. 17 des genannten Gesetzes wird Zuwiderhandlung gegen diese Schulbesuchspflicht mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Wochen und Geldbuße bis zu 250 Złoty oder mit einer dieser beiden Strafen geahndet. *

× **Schlachtungsstatistik.** Im Graudenzer städtischen Schlachthause wurden im Jahre 1927 geschlachtet: 95 Ochsen, 1099 Stiere, 2050 Kühe, 675 Sterken, 8504 Kälber, 3433 Schafe, 77 Ziegen, 103 Ferkel, 18 585 Schweine, 622 Pferde und 25 Fohlen. In letzter Zeit hat die Zahl der Schlachtungen erheblich abgenommen, so daß die Vermutung naheliegt, daß verbotene Hausschlachtungen in größerem Maße vorgenommen werden. Eine andere Ursache könnte natürlich auch verminderter Fleischkonsum sein, was allerdings, zumal in der Winterszeit, in der doch bekanntlich der Fleischverbrauch nicht nachzulassen, im Gegenteil eher anzusteigen pflegt, wohl kaum anzunehmen ist. *

a **„Zwölftausend“.** Dieses literarisch und kulturgeschichtlich hochstehende dreiaktige Schauspiel des Schriftstellers Bruno Frank erlebte gestern auf der hiesigen Deutschen Bühne unter Regie von Walter Ritter jun. seine Erstaufführung. Die Besetzung war erstklassig und sicherte so der Aufführung den Erfolg. Die eingehende Besprechung des Werkes sowie der Aufführung erfolgt in der morgigen Ausgabe des Blattes. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Die am 15. Januar d. J. ausgefallene Vorstellung des liebenswürdigen Lustspiels „Stiefmama“ findet nunmehr am Sonntag, den 5. Februar d. J., statt. Diese Aufführung wird, wie bereits damals angekündigt, als Fremden- und Volksvorstellung gegeben. Sie beginnt nachm. um 3 Uhr und ist so zeitig zu Ende, daß die auswärtigen Besucher die Abendzüge erreichen können. Um dieses feine Lustspiel, das so außerordentlichen Erfolg erzielte, allen Kreisen zugänglich zu machen, sind die Preise für diese Aufführung heruntergesetzt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dies die letzte Aufführung von „Stiefmama“ ist; es sollte sich daher niemand diesen genußreichen Abend entgehen lassen. Die zum 15. Januar gelösten Karten der 318. Vorstellung sind für diese Aufführung gültig. (1778 *

Thorn (Toruń).

—* **Das städtische Schulwesen im vergangenen Jahre.** In sämtlichen städtischen Volksschulen wurde im Vorjahre eine ärztlich-hygienische Hilfe organisiert. Durch die Stadt wurden zwei Ärzte und zwei Sanitäter angestellt, welche über die Gesundheit der Volksschüler zu wachen haben. Spezielle Untersuchungszimmer werden noch in den einzelnen Schulen eingerichtet. Für die Kleinen wird das städtische Gebäude am Brückentor in eine Kleinkinderschule umgewandelt. Für die Jugend aus der Handelsbranche wurde eine Handelsschule errichtet, welche sich in der Schulstraße befindet und nach der staatlichen Gewerbeschule in der Bachestraße verlegt werden soll. An letztere ist auch die Drogistenschule angeschlossen. * *

—dt **Vom städtischen Bauamt.** Im vergangenen Jahre wurden durch das städtische Bauamt Bürgersteige in Länge von insgesamt 3082 Meter gelegt, ferner 2203 Meter Straßen neugepflastert. Gebaut wurden 23 Wohnhäuser für 46 Familien (am Eichberge), ferner eine elektrische Unterstation für die Grodeker Überlandzentrale, 3 Transformatorengebäude, die alte Bastei in der Mauerstraße zu Wohnungen umgebaut, sowie das Fabrikgebäude in der Bachestraße zur weiblichen Gewerbeschule umgestaltet. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 197 032 zł, diejenigen für Straßenbau auf 142 567 zł. * *

—* **Die täglichen Unterhaltungskosten für Geisteskranke** und Epileptiker in den Anstalten Schwetz, Konradstein und Neustadt (Wejherowo) sind folgendermaßen festgesetzt: in der 1. Klasse 8,50 zł, 2. Klasse 7,00 zł, 3. Klasse 3,50 (für Bemittelte) und in der 3. Klasse für Gemeindearme 1,50 zł ausschließlich Medizin. * *

—* **Während der Behandlung** stahl ein Patient einem Arzte wertvolle chirurgische Instrumente. * *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Wir verweisen auf die heutige Anzeige der Deutschen Bühne Thorn betr. Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen. (1520 * *

* **Gdingen** (Gdynia), 30. Januar. Neue Chausseen an der polnischen Ostseeküste. In Gdingen fand eine Konferenz statt, an der die zuständigen Vertreter für den Ausbau und die Entwickelung der polnischen Seeküste teilnahmen. Vor allem wurde die Frage des Baues und die sachgemäße Instandhaltung der Chausseen behandelt. Als dringend wurde der Bau von Hauptchausseen von Schwarzau—Hallerowo—Tupadlen—Karvien, sowie der Zufuhrstraßen von Tupadlen und ferner von Gdingen nach Oxhöft um den Hafen weiter nach Rewa und Mechelinek erachtet. Der Vertreter der „Staatsschiffahrt“ unterstrich ferner die Notwendigkeit, Wege bis zur Anlegestelle in Adlershorst, Mechelinek, Schwarzau, Heisternest und Hela zu bauen. Auch in Gdingen wäre ein Weg bis zur Anlegestelle der Dampfer zu errichten. Überdies sprach sich die Konferenz für den Bau einer Chaussee von Gdingen nach Karthaus aus, der im Hinblick auf den stets zunehmenden Autoverkehr unerläßlich sei. Von dem Bau einer Chaussee durch die Halbinsel Hela, die parallel zur Bahn laufen sollte, wurde Abstand genommen.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 28. Januar. Brotpreise. Auf der letzten Magistratssitzung wurden auf Grund der Ministerratsverordnung vom 10. Februar 1926 nach Anhörung der Untersuchungskommission für Brotwaren folgende Preise festgesetzt: 1. Roggenbrot von 65proz. Mehl für 1 Kilo bis 0,57 zł, 2. Roggenbrot von 70proz. Mehl für 1 Kilo bis 0,50 zł, 3. Schrotbrot für 1 Kilo 0,45 zł. Das Brot soll in Gewicht von 1½ Kilo haben; diese Verordnung ist sofort in Kraft getreten. Zuwiderhandlungen von seiten der Bäcker werden mit Strafe bis 10 000 zł belegt. — Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt, aber schwach besucht. Kartoffeln kosteten 6—7 zł, Butter 2,20—2,80, Eier 4,50—5,00, alte Hühner 4,00—6,00, Gänse und Enten fehlten. Gemüse hatte dieselben Preise. An Fischen gab es nur Hechte zu 2,00 das Pfund, Barse 1,00 bis 1,20, Plötze zu 0,50, Pomuchel 0,60 und frische Heringe 0,60. Die Fleischpreise sind unverändert. — Auf dem Schweinemarkt waren die Preise ziemlich gestiegen; für Tiere von ca. 70 Pfund wurden 90—100 zł verlangt; gute 5—6wöchige Ferkel brachten 30—35 zł das Stück, minderwertige wurden mit 25—30 zł angeboten; es wurde wenig verkauft.

u. **Strasburg** (Brodnica), 28. Januar. Ein Überfall wurde am 23. d. M. auf der Chaussee Strasburg—Lautenburg (Lidzbark) hinter dem Dorf Michelau (Michałowo) verübt. Der Gastwirt Szczepański aus Jastrzembie fuhr mit seinem Fuhrwerk nach Hause, als plötzlich drei Banditen das Fuhrwerk des Gastwirts anhielten. Mit vorgehaltenem Browning zwangen sie ihn zur Herausgabe seines Bargeldes in Höhe von 600 zł. Ehe der Überfallene sich von seinem Schreck erholte, waren die Banditen verschwunden. Die Polizei, die sofort telephonisch benachrichtigt wurde, konnte die Banditen nicht festnehmen. — Bei dem in Thorn am 21. und 22. d. M. stattgefundenen Schlittschuh-Kunstlaufen wurden auch zwei Strasburger preisgekrönt: Frl. Gołąbówna und Herr Brendel erhielten den 1. Preis, im Einzellaufen Herr Brendel den 3. Preis. Der Pommereller Wojewode händigte den Preisträgern die wertvollen Preise aus.

u. **Aus dem Landkreise Strasburg,** 28. Januar. Vom Zuge erfaßt. Am 20. d. M., abends gegen 10 Uhr, wurde der Schlitten des Besitzers Franz Dembek aus Sugajno vom vorüberfahrenden Eisenbahnzuge erfaßt und gänzlich zertrümmert. Der Besitzer trug eine leichte Verletzung am Kopfe davon. Er soll sich noch vor dem Gericht zu verantworten haben, da er selbst Schuld an dem Unglück trägt. Der Unfall ereignete sich zwischen Radosk und Gutowo. — Großfeuer. In der Nacht zu Mittwoch brach auf dem Gute Chelsty Feuer aus, dem eine 80 Meter lange und 20 Meter breite Scheune mit ca. 400 Fuhren ungedroschenem Getreide zum Opfer fiel. An landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten zwei Dreschmaschinen, ein Dampfpflug und andere Maschinen. Außerdem vernichtete das Feuer einen riesigen Viehstall, 60 Meter lang und 16 Meter breit, wobei viel Vieh umkam. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. — Feuer. In der Nacht zum 23. Januar brach in der Windmühle eines Chmielewski Feuer aus, dem die ganze Mühle, zusammen mit 1500 Kilogramm Getreide zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt ca. 10 000 zł.

Graudenz.

Nowe.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 30. Januar. Der Schatz in der Weichsel. Als die Polizei in Warschau dieser Tage eine Haussuchung bei einem bekannten Hehler vornahm, fand man bei ihm einen großen Edelstein. Nachforschungen ergaben, daß der Stein von einem großen Diebstahl in der brasilianischen Gesandtschaft herrühre. Im Kreuzverhör gestand der Hehler, den Stein von einem gewissen Sobocinski erhalten zu haben. Nun wurde nach diesem gefahndet, und es gelang auch, ihn zu verhaften, zusammen mit einigen Genossen, die an dem Einbruch beteiligt waren. Die Diebe gestanden den Diebstahl ein und erklärten, sie hätten das Gestohlene zunächst in einer Hauswächterwohnung versteckt. Die goldenen Sachen hätten sie zerschlagen und „versilbert“, die Edelsteine aus einem Sattel, den sie gleichfalls mitgenommen hatten, da sie sie nicht anbringen konnten, in der Weichsel vergraben. Sie gaben auch die Stelle an, wo sich die Kostbarkeiten befinden sollen, doch sind diese bisher nicht gefunden worden. Die Untersuchung dauert an. — Opiumhöhlen. In der Hauptstadt ist in der letzten Zeit eine Reihe Lokale entstanden, in denen man Kokain bekommt, Haschisch und Opium raucht. Der Eintritt in ein solches Lokal, das sich an der Chopinstraße befindet, kostet — 100 Złoty. Es ist luxuriös eingerichtet: der Boden ist mit großen Teppichen belegt, breite Klubsessel und niedrige Chaiselongues mit einer Unzahl weicher Kissen sind über die 6 großen Räume verteilt. Man wird von einem Chinesen im Frack empfangen, vorgeschrieben für die Besucher ist Frack bzw. Balltoilette. Vier halbnackte Mädchen liefern dezente Mandolinenmusik. Ein weiterer Chinese in Nationalkostüm ist „Chef vom Dienst“. — Alles übrige bleibt der Polizei überlassen.

* **Warschau** (Warszawa), 29. Januar. Blutige Liebestragödie im Kriegsministerium. Gestern mittag gegen 12 Uhr wurden die Beamten des Kriegsministeriums durch fünf Revolverschüsse alarmiert, die kurz hintereinander auf einem Korridor des ersten Stockwerkes abgefeuert wurden. Man fand auf dem Korridor die Leichen der 28jährigen Beamtin Sofie Krawczyk und des aktiven Unteroffiziers Kajetan Glembocki vor. Es stellte sich heraus, daß Glembocki vier Schüsse auf die Frau abgefeuert hatte, die die Unglückliche in Kopf und Brust trafen und sie töteten. Sodann hatte Glembocki noch einen Schuß auf sich abgegeben, durch den er gleichfalls tot zu Boden gestreckt wurde. Es wurde festgestellt, daß G. die verheiratete Krawczyk unaufhörlich mit Liebeserklärungen verfolgt hatte, die sie jedoch immer wieder zurückwies. An dem kritischen Tage hatte Glembocki die Krawczyk wiederholt durch ihre Kolleginnen aus dem Zimmer herausrufen lassen, in dem sie arbeitete; sie war jedoch der Aufforderung nicht gefolgt und kam erst mit ihrem Mörder zusammen, als sie gezwungen war, dienstlich ein anderes Zimmer aufzusuchen. In Glembockis Tasche fand man ein sentimentales Gedicht, sowie einen Brief, in dem er erklärte, nicht weiter leben zu können.

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig**, 30. Januar. Schwere Bluttat. Gestern abend gegen 10 Uhr gab der 24 Jahre alte Bäckergeselle Gerhard Pichler aus Langfuhr, Weißer Weg 3, scheinbar in geistiger Umnachtung, auf der Hauptstraße in Langfuhr in der Nähe der Erfrischungshalle am Uphagenpark aus einer Mauserpistole drei Schüsse ab, durch die zwei Passanten, nämlich der 22 Jahre alte Student der hiesigen Technischen Hochschule Georg Hoppe und die noch nicht 19jährige Schülerin Annemarie Hohlfeld aus Hochstüblau schwer verletzt wurden. Die Verletzten sind auf Veranlassung eines sofort hinzugezogenen Arztes ins Städtische Krankenhaus geschafft worden. Dort ist Fräulein Hohlfeld noch am selben Abend um 11.15 Uhr ihrer schweren Verletzung erlegen, während der Student mit Erfolg operiert worden ist, so daß man ihn am Leben zu erhalten hofft. Der Täter hat unmittelbar nach Abgabe der Schüsse in das Publikum mit derselben Waffe Selbstmord verübt, indem er sich einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte. Er sank sofort tot zu Boden. Pichler soll arbeitslos und seit längerer Zeit nervenkrank gewesen sein.

Wie Erzberger ermordet wurde.

Veröffentlichung eines Gesprächs mit den Mördern Schulz und Tillessen im Mai 1924

Berlin, 20. Januar. („Köln. Ztg.“) Die „B. Z. a. M.“ veröffentlichte gestern Mitteilungen eines gewissen W. A., eines Freundes der Erzbergermörder Schulz und Tillessen, die dieser einem Vertreter des Blattes machte und die den Hergang der Mordtat nach den Schilderungen der Mörder selbst genau erkennen lassen sollen. W. A. ergeht sich zunächst in langen Schilderungen über die Organisation des Bundes Wiking und seiner Unterorganisation, der Organisation C., und wie er in diesen Bund aufgenommen wurde. Er erzählte dann weiter, daß er Schulz und Tillessen in Berlin in einem Tanzlokal kennengelernt habe, das zum Militärquartier umgewandelt worden war. Im Mai 1924 habe er Schulz und Tillessen in Nagy Tetent (Ungarn) wiedergetroffen, wo sie eine Hühnerfarm bewirtschafteten. Sie beklagten sich sehr über ihre deutschen Freunde. Vor der Tat habe man ihnen große Versprechungen gemacht, diese seien aber nicht gehalten worden. Eines Tages habe ihm Schulz über den Hergang der Ermordung alles erzählt. Hierüber setzt die B. Z. heute die Veröffentlichung folgendermaßen fort:

Schon vor der Tat von Tillessen und Schulz war ein Attentat auf Erzberger verübt worden, und zwar durch den jungen Ottwig v. Herzfeld. Es war mißlungen, und Herzfeld war zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, die er in Tegel verbüßte. An den Besprechungen zur Beiseiteschaffung Erzbergers nahmen nur etwa 20 Personen teil. Die führenden Leute der Organisation Consul beschlossen, Erzberger abzuschießen. Das Los mit dem schwarzen Kreuz zog Tillessen. Schulz erbot sich aus freien Stücken, Tillessen zu unterstützen. Beide reisten dann Erzberger nach Triberg im Schwarzwald nach und trafen Erzberger und Dietze unvermutet auf einem Waldspaziergang. Erzberger mußte wohl eine Ahnung gehabt haben, denn er rief entsetzt aus: „Mörder!“ und flüchtete. Dietze folgte ihm.

Schulz erzählte nun weiter: „Wir waren zunächst so erstaunt, daß wir uns zu keinem Entschluß aufraffen konnten. Wären Erzberger und Dietze stehengeblieben, hätten wir vielleicht gar nicht geschossen.“ Schulz lief nun hinter Dietze

Thorn.

Aus den deutschen Oden.

Von Rudolf Alexander Schröder.

(Zu seinem 50. Geburtstag am 26. Januar.)

Wer sind die Buben, welche gespreizt, am Markt,
Neumodisch prangend, Backen gebläht, sich frech
Der schnellen Meisterschaft berühmen,
So die Minute zerbläst und aufwirft?
Ist das dein Volk? Sind's deine Getreuen, Land,
Die Tausendklugen, gaffender Menge Ziel,
Am Kreuzweg falsche Münze handelnd,
Da sie der Büttel doch bald hinweg führt?
Vielleicht schon wächst der Schweigenden neue Zucht.
Ihr jüngeren Söhne, folget dem Sänger denn,
Seid fromm wie er und geht enthaltsam
Hinter dem lärmenden Troß vorüber.
Ihr wißt, nicht Süße rettet die Frucht: der Kern
Muß sich beweisen. Also rettet euch
Nur Mannes-Sinn, dem Pflicht und Opfer
Stillen, beharrlichen Dienstes vertraut sind.
Klanglos hinunter wandelt er gern und karg,
Wenn nur das Reine innen gerettet blieb,
Unkeuschen Augen fremd, die Hülle
Über verschlossenem Licht bewahrend.

*

Die philosophische Fakultät der Universität München hat dem Dichter Rudolf Alexander Schröder (Bremen) aus Anlaß seines 50. Geburtstages die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Ein toter Vulkan lebt auf.

Der unheimliche Pik Rakáta und der Untergang von Andscher.

Aus Batavia kommt die Nachricht, daß der Rakáta-Vulkan auf der zwischen Sumatra und Java liegenden, nach ihm benannten Insel Krakatau (Krakatoa), dessen Tätigkeit bereits Anfang Januar dieses Jahres begann, seit einigen Tagen in voller Eruption steht, glühende Steinmassen emporschleudert und das Meer ringsum in heftigen Aufruhr versetzt. Dieser Vulkan besitzt die traurige Berühmtheit, von den mehr als 430 tätigen Feuerbergen der Erde einen der schwersten Ausbrüche, wenn nicht den allerschwersten Ausbruch in geschichtlicher Zeit überhaupt zustande gebracht zu haben. Dabei — es war im Jahrhe 1883 — richtete der Vulkan ungeheure Verwüstungen an und bereitete Zehntausenden von Menschen ein jähes Ende.

Die Vorgeschichte des Pik Rakáta ist kurz. Sie wird von Arthur Stentzel im „Hamb. Fremdenblatt" wie folgt beschrieben: Nach K. Sappers „Katalog der geschichtlichen Vulkanausbrüche" hatte er im Mai 1680 eine große Bimsstein-Eruption und am 1. Februar 1684 eine Feuerbrocken-Eruption, um dann in eine zweihundertjährige Ruhe zu versinken. Aus dieser erwachte er plötzlich am 20. Mai 1883 mit einem heftigen Explosionsausbruch, bei dem er unter starken, sehr weit reichenden Getösen große Massen von Bimsstein, nachher Asche förderte. In wechselnder Heftigkeit setzte sich Aschen- und Dampfauswurf bis in den August 1883 fort. Am Abend des 26. August gerieten nun gleichzeitig alle drei Inselvulkane, neben dem Pik Rakáta der Pik Perbuwatan und der Pik Danan, sowie eine große Anzahl — angeblich 27 — Feuerberge auf dem benachbarten Java in einen Paroxismus sondergleichen und tobten bis zum Morgen des 28. August. **Alle höllischen Gewalten der Tiefe waren entfesselt; das Ende der Welt schien gekommen zu sein. Der Perbuwatan und mehr als die Hälfte der Insel Krakatau versanken ins Meer,** so daß sich ihre Fläche von 33,5 auf 15,3 Quadratkilometer verringerte. Der Pik Rakáta selbst barst zur Hälfte auseinander und ward zur vulkanischen Ruine, die ihre geheimnisvolle innere Struktur fortan dem Auge preisgab. Die Knalle und Donner der ungeheuren Eruption wurden Hunderte von geographischen Meilen weit gehört, die Luftwellen der Hauptexplosionen umliefen, wie an Barometerschwankungen festgestellt wurde, den ganzen Erdball, und die gewaltigen Seespiegelschwankungen machten sich bis in große Ferne bemerkbar, während die emporgeschleuderten Aschenmassen in weitem Umkreise die Sonne verdunkelten und sich schließlich als feiner Staub um die ganze Erde ausbreiteten und drei Jahre lang überall außerordentlich farbenprächtige Dämmerungserscheinungen hervorriefen. Die Menge der Auswurfstoffe wurde auf 18 Kubikkilometer und die Größe des Aschenabfallgebietes auf 827 000 Quadratkilometer geschätzt. Teils durch die Auswurfmassen, im wesentlichen aber durch ungeheure Flutwellen des Meeres **wurden die Ortschaften Andscher (Anier) und Merak an der Westküste Javas gänzlich zerstört. 36 417 Menschen fanden den Tod.**

Wie England den Krieg vorbereitete.

18 Monate vor Ausbruch des Krieges wurden die Handelsschiffe mit Geschützen ausgerüstet!

Der amerikanische Kontreadmiral Plunkett, der Komandant der Newyorker Flottenwerft, hatte — wie wir bereits vor einer Woche berichten konnten — in einer Rede vor dem republikanischen nationalen Klub in Newyork erklärt, **daß der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und den handelskonkurrierenden Nationen, insbesondere Großbritannien, unvermeidlich sei.**

Diese Rede, in der der amerikanische Admiral für das vergrößerte amerikanische Flottenbauprogramm eintrat, hatte in Amerika und England begreifliche Sensation ausgelöst. Eine Nachprüfung der stenographischen Aufnahme der Rede Plunketts hat nun ergeben, daß die gesamte amerikanische Presse eine Stelle aus der Rede fortgelassen hatte, die schwere Beschuldigungen gegen England enthielt und der „United Preß" zufolge lautet:

„Achtzehn Monate vor Ausbruch des Krieges hatte England begonnen, seine Handelsschiffe auf den großen Schiffahrtslinien zu bemannen und mit 4,7-Zoll-Geschützen zu bewaffnen. Bei Kriegsausbruch hatte Großbritannien in 39 seiner größten Handelsschiffe bereits Geschütze einmontiert und sie mit einer fachkundigen Mannschaft besetzt. Wollen wir hierauf warten?", bemerkte Admiral Plunkett zu diesem Rückblick und gab selbst die Antwort: „Ich denke nicht!"

Die Folgen dieser allzu offenherzigen Rede sind für Plunkett nicht ausgeblieben. Aus Newyork wird gemeldet, daß Konteradmiral Plunkett am 17. Februar aus dem aktiven Dienst ausscheidet.

*

Die Kriegsschuld.

Der angesehenen englischen Wochenschrift „The Nation and Athenaeum" entnehmen wir folgenden von W. Walsh, London, Whetstene Nr. 20, gekennzeichneten Artikel, der in deutscher Übersetzung wie folgt lautet:

„Da die deutsche Regierung entschlossen ist, die Kriegsschuldfrage lebendig zu erhalten, ist es eine ganz nutzlose Farce zu behaupten, daß sie tot sei, oder es wäre ein tragischer Versuch, sie lebendig begraben zu wollen. Die moralische Vernichtung eines Volkes, das keinem anderen in den Künsten und den Wissenschaften der Zivilisation nachsteht, vielmehr auf jedem Gebiet europäischer Kultur anerkannter Führer ist, würde monströs anmuten, wenn sie überhaupt ernst genommen würde, und man sollte lieber davon absehen, weil man sich damit lächerlich macht. Kein einziger von uns würde doch, selbst wenn er am Boden liegt, eine Verleumdung von derartigen Ausmaßen auf sich sitzen lassen, — und da will man erwarten, daß eine Nation das tut?

Die Verbindung zwischen der Brandmarkung der Allein-Schuld und der Reparationsfrage ist nur allzu handgreiflich. Ausdrücke wie „Hängt den Kaiser auf", „Laßt die Deutschen alles zahlen" oder „Quetscht sie aus, daß die Schwarte kracht"" führten eine so lebendige Verbindung herbei, daß sie in Versailles nicht unbeachtet gelassen werden konnte, wo man ja einen Vertrag zusammenbaute, der zugegebener Weise nach dem eigenen Wort eines seiner Erfinder nichts weiter sein sollte als eine „Fortsetzung des Krieges". So ist es gekommen, daß ein Volk, das im Vertrauen auf die Wilsonschen Vierzehn Punkte die Waffen niedergelegt hatte, mit so enormen Bußen belegt wurde, daß man sie in Zahlen gar nicht ausdrücken konnte, sondern diese offen lassen mußte, derart, daß seine zukünftigen Erwerbsquellen, ebenso wie sein ganzer moralischer und sachlicher Kredit, tatsächlich bis ans Ende aller Zeiten in den Krallen gehalten werden. Das Diktat war einfach dazu bestimmt, um aus der Bestrafung auf das Verbrechen schließen zu lassen. Und da der „Verbrecher", ohne Untersuchung, ohne Vorführung von Zeugen und ohne Erlaubnis zur Verteidigung schon als der Allein-Schuldige in Europa abgeurteilt worden ist, möchte nun die öffentliche Meinung gern an diesem Urteilsspruch festhalten.

Und weiter. Obgleich die Basis des Vertrages in den letztverflossenen Jahren bereits hinweggespült worden ist und man nicht länger die Theorie von der Allein-Schuld Deutschlands aufrecht erhalten kann, erwartet man noch immer, daß der zu Unrecht zum Verbrecher gestempelte Angeklagte seine Erklärung — unter Protest abgegeben — aufrechterhält: „ich allein habe Schuld". Nicht einmal bei einer wilden Völkerschaft, wieviel weniger bei einer Nation, die in edler Weise an Renaissance und Reformation mitgeholfen hat, ist zu erwarten, daß sie eine Erklärung erträgt, die ihr **auf einer moralischen Folter abgepreßt** wurde, ebenso wie es mit den Zweiflern im Mittelalter geschah, die bis zur Selbstverdammung gepeinigt wurden, um eine Bestrafung zu rechtfertigen, über die man sich längst vorher geeinigt hatte.

Unter den hunderten in den letzten 9 Jahren veröffentlichten Büchern, die unter anderem den Artikel 231 des Vertrages der Lüge zeihen, braucht man nur die unparteiische, sachliche und wissenschaftlich begründete Zusammenstellung der „Letzten Enthüllungen der europäischen Diplomatie" von Dr. Gooch durchzugehen, um sich ohne weiteres seiner Schlußfolgerung anzuschließen, daß nämlich der Krieg nicht durch irgendeinen Sünder entstanden ist, sondern „durch das internationale Durcheinander, das sie (die Diplomaten) als Erbschaft übernommen und für dessen Verminderung sie zu wenig getan hatten".

Das Berliner Sinfonie-Orchester.

Zu seinen bevorstehenden Konzerten in Graudenz, Bromberg und Posen.

Nachdem das Mozart-Orchester infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten 1907 aufgelöst war, schlossen sich die zurückbleibenden Musiker zu einem Berufsorchester zusammen, dem sie mit Rücksicht auf ihre Wirkungsstätte den Namen „Blüthner-Orchester" gaben. Man bezog als Heim den neuerbauten Blüthner-Saal, welcher Zeuge einer nunmehr fast 20jährigen Tätigkeit des Unternehmens geworden ist.

In Oskar Fried fand das junge Orchester seinen ersten Dirigenten. Er übernahm auch als erster die Leitung der alljährlich gespielten 10 großen Sinfonie-Konzerte. Es folgten ihm später C. Penzner, F. Reißer, S. v. Hausegger, P. Scheinpflug, S. Meyrowitz, C. Hildebrand, J. Kopsch und, nachdem Fried 1925 nochmals an der Spitze stand — seit 1926 Emil Bohnke. Neben diesen Konzerten wurden auch populäre Konzerte, die mit den Sonntags-Sinfonie-Konzerten eine Erweiterung erfuhren, gegeben.

Trotz der vielseitigen Verpflichtungen in Berlin kam das Blüthner-Orchester auf bedeutsamen Tourneen durch ganz Deutschland. Genannt seien nur die wiederholten Besuche der Städte Leipzig (Göhler), Dresden (Wagner und Stransky), Pyrmont, Busch, Reger, Hamburg (R. Strauß), Fürstenwalde (Beethoven-Zyklus F. v. Weingartner), Magdeburg (v. Hausegger), Danzig (Meyrowitz), Köln (Busch, Scheinpflug, v. Schillings), Essen, Ohligs (Fried), Duisburg (Scheinpflug). Hierbei mögen noch erwähnt sein die Operngastspiele in Berlin (Gura-Oper), in Zoppot (Wagner-Festspiele) und in mehreren Städten Mitteldeutschlands, ferner die Mitwirkung des Orchesters in Zoppot (100-Jahr-Feier) und in Kolberg (Musikfestwoche). Auslandsreisen führten das Orchester nach Ungarn, Rumänien und dreimal durch Dänemark und Schweden.

Die Kriegszeit zerschlug die ergebnisvolle Aufbauarbeit. Ein provisorisches Orchester erledigte die künstlerischen Verpflichtungen bis zum Kriegsende. Die folgenden Jahre schwerster wirtschaftlicher Not gingen auch an dem Blüthner-Orchester nicht spurlos vorüber. Die Existenzerhaltung war nur durch die dankenswerte stete Beihilfe der städtischen Körperschaften ermöglicht.

1922 änderte das Orchester zur endgültigen Beseitigung der Gerüchte, daß es ein Propaganda-Unternehmen einer Industriefirma sei, seinen Namen und nannte sich Berliner Sinfonie-Orchester.

Auch wie früher dominieren in der Folgezeit unter den eigenen Veranstaltungen die 10 großen Sinfonie-Konzerte (seit 1926 unter Leitung von Emil Bohnke). Daneben werden die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Sonntags-Sinfonie- und populären Sonntags-Konzerte gegeben. In diesen Rahmen fügen sich die städtischen Volkskonzerte in den einzelnen Stadtbezirken. Zahlreiche Verpflichtungen durch namhafteste Dirigenten und Solisten (die Zahl der Künstler, die mit dem Orchester im Laufe der Jahre musizierten, geht in die Hunderte) und Abonnementskonzerte unter Peter Raabe (Aachen) vervollständigen den Spielplan. Nach dem Kriege unternahm das Orchester bereits einmal eine Reise durch Westpolen. Es ist zu begrüßen, daß das Orchester jetzt nach Jahren wieder einmal den Weg zu uns gefunden hat. Mit der Erweiterung des Wirkungsfeldes wird das Berliner Sinfonie-Orchester seine künstlerische und soziale Stellung weiter verbessern und seine kulturellen Aufgaben als Kunstinstitut unter Einsatz aller Kräfte erfolgreich erfüllen.

Anton Bruckner.

Zu der bevorstehenden Aufführung seiner 6. Sinfonie.

Das Berliner Sinfonie-Orchester wird bei seinem Bromberger Konzert am 3. Februar außer Werken von Wagner, Bach und Schubert auch die A-dur-Sinfonie (Nr. 6) von Anton Bruckner bringen, eine Gabe, die schon um ihrer Seltenheit willen für jeden Musikfreund besonderen Reiz haben dürfte.

Bruckner ist für viele noch heute ein bloßer Name, und das gerade hierzulande, wo große Orchesterkonzerte zu den seltenen Ausnahmen zählen. Darum wird eine Einführung in sein Wesen erwünscht, vielleicht sogar notwendig sein.

Sein äußeres Leben

ist kurz erzählt. Anton Bruckner, 1824 zu Ansfelden in Oberösterreich aus urdeutschem Geschlechte geboren, war zunächst, wie sein Vater, Dorfschullehrer, wurde 1845 Organist in dem Stift St. Florian bei Linz, erwarb sich zehn Jahre später die Stelle eines Domorganisten in Linz und wurde 1868 nach Wien berufen. Dort wirkte er bis zu seinem Tode als Professor für Orgelspiel, Kontrapunkt und Komposition am Konservatorium, zugleich als Hofkapellmeister und als Lektor für Musik an der Universität. Erst in den letzten Lebensjahren wurde er allgemeiner bekannt. Er starb, unverheiratet, 1896 in Wien; seine Leiche ruht unter der Orgel der Stiftskirche von St. Florian.

Ein schlichter, unscheinbarer Lebenslauf, und dazu ein Leben, das lange, und gerade in den schaffenskräftigsten Mannesjahren, unter dem Druck der Armut und der Verkennung stand. Das hat Spuren in seinem Menschentum hinterlassen, hat aber den Kern seines Wesens kaum berührt. Man sieht ihn wohl in der innigen, demütigen Frömmigkeit, in jenem rührenden Kinderglauben, der ihn seine letzte Sinfonie „dem lieben Gott" widmen ließ. Eine stille, vornehm- zurückhaltende, bescheidene Natur, war er jedem öffentlichen Hervortreten, jeder lauten Selbstanpreisung abhold, zeigte aber für freiwillig gespendete Anerkennung eine kindliche, beglückte Dankbarkeit, manchmal in einer Weise, daß man ihn würdelos und knechtselig nennen zu können glaubte. Auch die damit zusammenhängende Verehrungssucht, die sich vor allem beugte, was ihm überragend erschien, ist diesem Urteil nicht entgangen. Bezeichnend war hier seine glühende Verehrung für Richard Wagner, die sich auch durch die etwas gönnerhafte Art, mit der Wagner seine Huldigungen entgegennahm, nicht abkühlen ließ. So schüchtern und ungewandt Bruckner im Verkehr auftrat, so tatkräftig und zielbewußt war er in der Arbeit an seiner Vervollkommnung. Weil sie im Bereich der sogenannten höheren Bildung das angestrebte Ziel anscheinend nicht ganz erreichte, haben sich seine Gegner für berechtigt gehalten, ihn als ungebildeten Menschen beiseite zu schieben.

Seine Arbeit galt eben in erster Reihe der musikalischen Ausbildung, der Entwicklung zum Künstler. Die Sprache seiner Kunst war zwiefach: das Orgelspiel und die Komposition.

Als Orgelspieler gehört Bruckner unbestreitbar zu den größten Meistern aller Zeiten. Ewig schade vor allem, daß seine Improvisationen auf der Orgel, diese unmittelbarsten seiner Schöpfungen, für immer verklungen sind. Sie gehörten sonst mit zu seinen Werken und würden die verhältnismäßig geringe Zahl seiner niedergeschriebenen Kompositionen vermehren.

Als Komponist hat sich Bruckner, und das ist bezeichnend für ihn, überaus langsam entwickelt. In dem Alter, in dem z. B. Mozart und Schubert ihre Lebenswerke abgeschlossen hatten, stand Bruckner erst am Anfang seines Schaffens. In jahrzehntelanger, gewissenhafter Arbeit eignete er sich erst das Handwerkliche der Kunst an, beherrschte es dann freilich in staunenswerter Vollendung.

Das Gebiet seiner Schöpfungen ist begrenzt. Der dramatischen Musik hat sich dieser Wagner-Schwärmer völlig ferngehalten, darin Brahms vergleichbar. Die reine Vokalmusik hat er, diesmal im Gegensatz zu Brahms, nur spärlich gepflegt, um so eifriger dagegen, was den Umfang und den inneren Gehalt der Werke betrifft, die Vokalmusik in Verbindung mit dem Orchester: die drei Messen, der 150. Psalm und das großartige Tedeum gelten als vollwertige Vertreter dieser Gattung.

Sein eigentliches Feld war die reine Instrumentalmusik. Neben dem Streichquintett, seinem einzigen Kammermusikwerk, gehören hierher die Sinfonien; in ihnen liegt durchaus der Schwerpunkt seines Schaffens und seiner Bedeutung. Bruckner hat, wie Beethoven, neun Sinfonien veröffentlicht; die letzte freilich, an der er noch am Tage seines Todes arbeitete, blieb unvollendet.

Die Sinfonie, diese von R. Wagner totgesagte Kunstform, ist durch Bruckner — und gleichzeitig, aber in anderer Richtung, durch Brahms — auf neue Wege geführt worden, und dabei ist sonderbarerweise gerade Wagner Geleitsmann gewesen. Durch Wagner befruchtet, ist Bruckners Orchestersprache in Harmonie und Farbenglanz durchaus neuzeitlich, ohne darum zur „Programmusik" zu gehören. Soll man ein besonderes Kennzeichen nennen, dan wäre es vielleicht der „Drang zur Entfaltung von Glanz und Kraft" und, namentlich in den langsamen Sätzen, eine Neigung zu weihevoller Andächtigkeit und Innigkeit, wie sie aus Bruckners religiösem Urgrunde erwuchs.

Daß sich diese Musik zur Zeit ihrer Entstehung so schwer durchsetzen konnte, lag ebenso sehr an ihrer Eigenart, wie an dem verhetzenden Parteigetriebe, das damals weiten Kreisen der zünftigen Musiker den Sinn umnebelte und in das auch Bruckner ohne sein Zutun hineingezerrt wurde. Von der Wagner-Partei als sinfonischer Gegenpapst gegen Brahms aufgestellt, war Bruckner damit abgestempelt und für die Brahms-Partei abgeurteilt. Erst allmählich erkannte man, daß hier Gegnerschaften künstlich erzeugt worden waren, daß der vermeintliche Gegensatz Brahms-Bruckner ebenso sinnlos ist wie der andere: Wagner-Brahms. Und heute freuen wir uns, daß unserem Volke und damit der Welt — denn es gibt keine Musik ohne die deutsche Musik — damals drei Männer dieses Schlages geschenkt worden sind, jeder in seiner Art ein Meister.

Zurück zu Hippokrates!

Das Glüheisen als Heilmittel.

Von Dr. med. F. Richard.

Professor Bier, der berühmte Berliner Chirurg und Neuerer in der medizinischen Wissenschaft hat in einem Vortrage in der Berliner medizinischen Gesellschaft sensationelle Mitteilungen über seine Erfolge mit dem Glüheisen als Heilmittel gemacht.

Hippokrates, der Vater der Medizin, hat in einem seiner Grundsätze ausgesprochen: „Was Arznei nicht heilt, heilt Wasser; was Wasser nicht heilt, heilt Feuer, und was Feuer nicht heilt, das heilt überhaupt nicht". Das Feuer als Heilmittel war eine den Alten wohl bekannte und vertraute Tatsache, und bis tief in die Neuzeit hinein wurde das Glüheisen bei Geschwüren und eitrigen Gewebeerkrankungen der Haut verwandt. In der modernen Medizin kam es ganz außer Gebrauch und fand nur mehr bei gewissen schweren Infektionskrankheiten der Tiere Verwendung. Die alte Medizin ging bei der Verwendung des Glüheisens von der Annahme aus, daß durch die künstliche Bildung eines neuen Infektionsherdes alle Giftstoffe des Körpers dorthin geleitet werden, und daß dadurch der Körper „umgestimmt" wird. Die jahrtausend lange Anwendung dieser Heilmethode beweist am besten die Erfolge, die mit ihr erzielt wurden. Einer der Hauptgründe für das Verschwinden des Glüheisens aus dem Instrumenten-Inventar der Medizin ist der, daß das Brennen der Haut oft bösartige Entzündungen hervorruft, die von einer unschönen Narbenbildung bekleidet sind. Es gelang nicht, geeignete Instrumente zu konstruieren, und auch der Thermokauter, eine Erfindung von Professor Paquelin, konnte das Glüheisen nicht wieder zu medizinischen Ehren bringen, da die Wärmewirkung zu gering war. So mußte denn Prof. Bier erst diese beiden Hindernisse aus dem Wege räumen. Er konstruierte einen Brennapparat, der mit Hilfe von Preßluft und Benzin eine intensive Wärmewirkung ausübt. Und sodann ging er von der Oberflächenbehandlung der Haut ab und brennt unterhalb der Haut, die er in großen Lappen abhebt, die Gewebe. Dadurch vermeidet er jegliche Narben- und Geschwürbildung der Hautoberfläche und erreicht zugleich eine größere Intensität der gewollten Wirkung.

Auch theoretisch hat Prof. Bier ganz neue Wege beschritten. Denn ihm kommt es mit der Feuereinwirkung auf den menschlichen Organismus nicht auf eine Umstellung der Körpergifte an, auf eine Konzentrierung der Infektionsstoffe auf den neuen Infektionsherd, sondern im Gegenteil auf die Zuführung neuer Infektionsstoffe, um die wichtigsten natürlichen Heilkräfte, die Entzündung und das Fieber, anzuregen. Denn infolge der künstlichen Brandwunde bilden sich in starkem Maße Fieber und Entzündung, die eine Folge des Zersetzungsprozesses des Hautgewebes sind. Das Fieber steigt rapid an, Schweiß bricht aus allen Poren, kurz, alle Anzeichen einer Krise des gesamten Organismus stellen sich ein. Der Eiterabfluß, der sich nun auch in erhöhtem Maße meldet, und auf dessen ungehemmten Abfluß alles ankommt, geschieht durch die Lücken eines Schnürverbandes, der über der Brandstelle angelegt wird. So plötzlich das Fieber in steiler Kurve anschwillt, so rasch kommt es in den meisten Fällen auch wieder zum Sinken, und eine merkbare Besserung des Gesamtbefindens ist zu beobachten.

Und die bisher erzielten Erfolge? Prof. Bier kann mit der stattlichen Zahl von 462 Fällen schwerster Infektionskranker, die fast von allen anderen Ärzten aufgegeben waren, aufwarten und die nach der geschilderten Methode alle geheilt wurden. Bei 222 Patienten mit schweren Zellgewebsvereiterungen sind bei nur einem Todesfall und ohne Vornahme von Amputationen außerordentliche Erfolge erzielt worden. Am überraschendsten ist die Heilung von 12 Kranken, die an sogenannter Endocarditis lenta, das ist an einer chronischen schleichenden Dauerinfektion, die bisher als unheilbar angesehen wurde, erkrankt waren.

Drahtloser Telephonverkehr Berlin-Newyork

Eröffnung Mitte Februar.

Ungefähr vor Jahresfrist wurde die Öffentlichkeit in Staunen versetzt durch die Nachricht von der Einrichtung eines ständigen drahtlosen Telephonverkehrs zwischen London und Newyork. Die Versuche glückten, und es stellte sich heraus, daß diese sensationelle technische Neueinführung trotz hoher Spesen auch ihre Abnehmer fand. Die deutsche Öffentlichkeit blickte mit Staunen und vielleicht auch mit etwas Neid auf diesen drahtlosen Telephonverkehr London—Newyork. Bald darauf kam auch die erfreuliche Nachricht, daß ein Anschluß an das Kabelsystem London—Newyork möglich sei, und man rechnete mit einer baldigen Einführung des Telephonverkehrs Berlin—London—Newyork. Erst jetzt nach Jahresfrist bekommen diese Pläne greifbare Form; denn die deutsche Reichspost hat sich entschlossen, Mitte Februar die drahtlose Telephonie mit Newyork aufzunehmen. Die Versuche haben ergeben, daß unter Benutzung des holländischen Kabels ein ständiger telephonischer Verkehr technisch einwandfrei durchzuführen ist. Die Gebühr für ein drei Minuten-Gespräch wird 321 Mark betragen.

Welche Bedeutung wird nun die bevorstehende Einführung des drahtlosen Telephonverkehrs zwischen Berlin und Newyork für Deutschland haben und insbesondere welche Interessentenkreise werden sich dieses neuen Verständigungsmittels bedienen? Der außerordentlich hohe Preis des Gespräches wird von vornherein nur einer begrenzten Zahl von Interessenten die Benutzung des Berlin—Amerika—Telephonverkehrs ermöglichen. In Betracht kommen in der Hauptsache Bank- und Börsenkreise, Metall-Großhandelsfirmen und Großhändler jeder Art, deren Waren an der Newyorker Produktenbörse notiert werden. Für den Telephonverkehr London—Newyork hat sich ein Benutzerkreis herausgebildet, der diese Einrichtung durchaus rentabel gestalten läßt. Große Zuckergeschäfte wurden telephonisch abgeschlossen, Getreidearbitrage wurde telephonisch durchgeführt und sogar Anleiheverhandlungen wurden durch das drahtlose Telephon zum Abschluß gebracht. So wurde z. B. eine 25 Millionen-Dollar-Anleihe durch das Bankhaus Dillon Real u. Co. mit der Royal Dutch Company radiotelephonisch abgeschlossen. Auch Arbitragegeschäfte in Metallen aller Art wurden auf diesem Wege getätigt. Auf diesen Zweig von Großgeschäften wird sich auch der radiotelephonische Verkehr Berlin—Newyork beschränken müssen; denn die Telephonspesen sind so groß, daß sie nur von großen Geschäftsabschlüssen getragen werden können. Vielleicht wird das neue Verständigungsmittel eine große Rolle bei künftigen deutsch-amerikanischen Anleiheverhandlungen spielen. Denn bei Transaktionen dieser Art hängt oft der Zuspruch von der Entscheidung einer Minute ab. Besonders in dem Falle, wo mehrere Angebote zu gleicher Zeit vorliegen. Die mündliche Aussprache ermöglicht in ganz anderer Weise als Kabeltelegramme Änderung der Entschlüsse und Eingehen auf die Notwendigkeiten des Augenblicks.

Inwieweit die Radiotelephonie Berlin und Newyork auch für die Effekten- und Devisen-Arbitrage nutzbar gemacht werden kann, muß erst die Praxis ergeben. Einer regelmäßigen Arbitrage stehen noch große Schwierigkeiten entgegen. Denn jedes Gespräch muß einstweilen einzeln angemeldet werden. Ein regelmäßiger Anruf, der automatisch Tag für Tag zur selben Zeit erfolgt, kann noch nicht eingeführt werden, so daß die Verbindung jeden Tag zu einem anderen Zeitpunkt zustandekommen kann. Das ist natürlich ein Umstand, der einen Arbitrageverkehr, der zu der Börsenzeit stattfinden muß, erheblich erschwert. Auch gibt es noch nicht allzuviel Papiere, die in Berlin und in Newyork zugleich gehandelt werden. Allerdings sind bekanntlich Bestrebungen im Gange, durch Änderung der Newyorker Börsengesetze mehr ausländische und darunter auch deutsche Aktien zur Einführung an der Newyorker Börse gelangen zu lassen. Kabel und Funkverkehr werden natürlich durch den Radio-Telephondienst nicht verdrängt werden, sie werden weiter ihre Bedeutung behalten. Aber auch der drahtlose Telephonverkehr wird sich seinen Kundenkreis erobern und wird für sich dazu beitragen, die Entfernung Europa—Amerika immer illusorischer werden zu lassen. —to.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 202. E. In dem ehemals preußischen Teilgebiet Polens sind noch die bezüglichen deutschen Gesetze in Geltung, und Sie haben natürlich auch auf die Nachzahlung der Rente für die Zeit Anspruch, in der die Rente nicht zur Auszahlung gelangt ist.

O. 97. Wir sind der Ansicht, daß Sie als Mitglied der Gemeinde zur Unterhaltung des Nachtwächters beitragen müssen. Ob der Mann jedes einzelne Haus der Gemeinde gleichmäßig betreuen kann, ist von nebensächlicher Bedeutung. Die Gemeinde hat das Recht, ihren Einsassen solche Lasten aufzuerlegen, und es kann sich ihnen niemand entziehen.

G. L. in Pl. Sie haben zu fordern für die beiden Schuldscheine von 2700 und 100 Mark je 10 Prozent = 333,30 und 12,30 Zl. Dazu die Zinsen zu 5 Prozent für die letzten vier Jahre von den aufgewerteten Beträgen. Für die Hypotheken können 15 Prozent gefordert werden, und zwar für die 1000 Mark 185,10 Zl., für die beiden Posten von 400 Mark je 74 Zl., für die 1200 Mark 222,15 Zl., für die 50 Taler 27,75 Zl., für die 1800 Mark 333,30 Zl., und für die 600 Mark 110 Zl. Dazu alle rückständigen Zinsen zu 5 Prozent von den aufgewerteten Summen. Daß in zwei Fällen die Besitzer gewechselt haben, hat keine Bedeutung.

G. M. 700. Unter Geschwistern beginnt die Erbschaftssteuer bei über 8000 Zl.; und zwar beträgt sie bei 3—5 Tausend 10 Prozent, bei 5—12 Tausend 12 Prozent, bei 10—20 Tausend 14 Prozent, bei 20—50 Tausend 16 Prozent.

„Maria." Die letztwillige Verfügung Ihres Vater wird als gültig anerkannt werden.

Wilhelm Sch in B. 1. Eheleute können gültig ein gemeinschaftliches Testament errichten. Es genügt, wenn einer der Ehegatten das Testament in der vorgeschriebenen Form (es muß eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein und Ort und Datum enthalten) errichtet und der andere Ehegatte die Erklärung beifügt, daß das Testament auch als sein Testament gelten solle. Das Testament kann auch zu Hause aufbewahrt werden. 2. Aus den Gründen, die Sie angeben, ist das Testament nicht anfechtbar. 3. Für den Schaden, den Sie erlitten haben, können Sie von der Gemeinde Ersatz verlangen, und Sie können auch von der Gemeinde verlangen, daß sie künftig die Unterhaltungskosten trägt, aber das, was Sie freiwillig zur Herstellung der Brücke bezahlt haben, können Sie nicht zurückverlangen. 4. Sie sind u. E. befugt, die gezahlten Kosten von der Gemeinde zurückzuverlangen. Sie haben Ihre Pflicht erfüllt, alles andere fällt der Gemeinde resp. der Krankenkasse zur Last.

Nr. N S. 100. Wenn das, was Sie Resthypothek nennen, der von Ihnen bei Übernahme des Gutes schuldig gebliebene Teil des Kaufgeldes war, dann ist eine Aufwertung von etwa 60 Prozent möglich. Sie kann höher, aber auch niedriger sein. Bei der Festsetzung des Prozentsatzes sind die Veränderungen im Werte des Gutes seit der Eintragung der Hypothek zu berücksichtigen. Wenn Sie sich mit der Gläubigerin über die Höhe der Aufwertung nicht einigen können, dann bleibt nichts übrig als die Anrufung des Gerichts. Wir glauben nicht, daß das Gericht über einen Satz von 60 Prozent hinausgeht, vielleicht wird es diesen Satz noch ermäßigen, da die Bodenpreise seit der Eintragung der Schuld erheblich heruntergegangen sind.

J. S. 50. Sie können keine höhere Aufwertung als 15 Prozent fordern. Bei Empfang des Geldes können Sie einen Vorbehalt machen, aber auf der löschungsfähigen Quittung ist das unzulässig.

Anna. Nach dem deutschen Aufwertungsgesetz (§ 25 [2]) sind der Eigentümer und der Schuldner berechtigt, den Aufwertungsbetrag nebst Zinsen drei Monate nach Kündigung schon vor dem Jahre 1932 zu zahlen. Daraus folgt, daß auch die Löschung verlangt werden kann resp erteilt werden muß. Das Gesetz geht hier ersichtlich von der Annahme aus, daß Eigentümer und Schuldner verschiedene Personen sind. Fraglich ist, ob, wenn wie in dem Falle Ihrer Freundin, der Eigentümer und der Schuldner ein und dieselbe Person sind, die dingliche Schuld zum Zwecke der Reinigung des Grundbuches von der persönlichen getrennt werden kann. In dieser Beziehung besagt das Gesetz nichts, und man weiß nicht, wie in einem solchen Falle das Gericht entscheiden würde.

Glück zu. Das neue polnische Jagdgesetz bestimmt in seinen Artikeln 36, 37 und 38: Der Jagdberechtigte kann Hunde, die nicht Jagdhunde sind, sowie Katzen, die sich in dem Jagdbezirk in einer Entfernung von 300 Metern und darüber von den Ausbauten der Wirtschaften, oder 30 Meter von einem öffentlichen Wege herumtreiben, töten. — Diese Ermächtigung hat auch der Grundeigentümer, der nicht zur selbständigen Jagdausübung berechtigt ist, auf seinem eigenen Grund und Boden. Hunde, die sich bei ihren Eigentümern oder bei Hausgenossen der Eigentümer befinden, gelten nicht als herumstreifende Hunde. — Betrifft der Jagdberechtigte Jagdhunde auf seinem Jagdbezirk, so kann er sie anhalten und muß dies dem Eigentümer oder, wenn er diesen nicht kennt, der Gemeinde, in der der Jagdhund betroffen worden ist, melden. Er kann von dem Eigentümer Futterkosten und Ersatz des ihm zugefügten Schadens fordern. Als Jagdhunde gelten u. a. auch Hetzhunde (gończy), Windhunde, Teckel, Foxterrier.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Seeverkehr von Gdingen 1927. Der Dezember hat einen weiteren Fortschritt des Seeverkehrs über Gdingen gebracht, und zwar bildete der Eingangsverkehr mit 52 000 To., ebenso wie der gesamte Warenumschlag mit 110 000 To. den Höhepunkt des bisherigen Verkehrs. Bemerkenswert ist dabei, daß ebenso wie im Vormonat auch schon eine nennenswerte Gütereinfuhr stattfand, die in früheren Jahren vollständig gefehlt hat. Für das ganze Jahr 1927 ergibt sich in Gdingen ein Eingangsverkehr von 530 Schiffen mit 422 939 To. Nettoraumgehalt gegenüber 204 767 To. im Vorjahre. Der Verkehr hat sich also verdoppelt und ist bereits größer, als der Verkehr von Memel, Libau und vielen anderen mittleren Häfen. Während das ganze Jahr 1926 nur 179 To. Ladung und 764 Passagiere brachte, kamen 1927 bereits 6702 To. Ladung und 1514 Passagiere ein. Ausgelaufen sind 1927 519 Schiffe mit 416 322 To. Raumgehalt und mit einer Ladung von 889 439 To. Die gesamte Ladungsmenge ist bereits ungefähr ebenso groß, wie die des Königsberger Hafens. Von dieser Ladung entfielen 878 183 To. auf Kohlen, während das übrige hauptsächlich Holz war. Die ausgeführte Ladungsmenge hat sich gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt. Ferner verließen den Gdingener Hafen 7990 Passagiere, hauptsächlich nach Frankreich bestimmte Auswanderer. Da die einkommenden Schiffe noch immer fast durchweg leer sind, so geht das polnische Streben natürlich dahin, auch eine Gütereinfuhr nach Gdingen zu ziehen. Zu diesem Zweck befindet sich ein größerer Güterschuppen im Bau und außerdem eine Reisschälmühle. Man will ferner auch eine Heringseinfuhr nach Gdingen ziehen. Bei den Verkehrszahlen ist der Küstenverkehr mit Bäderdampfern nach Hela nicht mitgerechnet. In diesem Küstenverkehr sollen ca. 70 000 Personen angekommen und abgefahren sein.

Die polnische Schweineausfuhr 1927. Im vergangenen Jahre wurden insgesamt 771 000 gegenüber 593 000 Stück Schweine im Jahre 1926 ausgeführt. Im Dezember 1927 belief sich die Ausfuhr auf 80 000 Stück; davon wurden auf dem Wiener Markt 31 943 Stück abgesetzt, und 51,3 Prozent des gesamten Schweineauftriebes in Wien stellten die polnischen Schweine dar. Die Preise schwankten dort zwischen 1,70 und 2,45 österreichischen Schillingen für das Kg. (1 Schilling = 1,25 Zloty). Der Gesamtwert des Auftriebs von polnischen Schweinen am Wiener Markt belief sich auf 9 704 240 Zloty. In Prag wurden im Dezember 16 222 polnische Schweine aufgetrieben (aus dem Ausland dort insgesamt 26 336). Der Preis schwankte zwischen 8,30 und 11,20 Tschechenkronen (1 Zloty = ca. 3,80 Tschechenkronen).

Börsen.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 31. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 30. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,48 bis 57,62, bar 57,53—57,67. Berlin: Ueberweisung Warschau 47—47,20, Kattowitz 46,95—47,15, Posen 46,975—47,175, bar gr. 46,80 bis 47,20, kl. 46,70—47,10. Zürich: Ueberweisung 58,20, Newyork: Ueberweisung 11,25, London: Ueberweisung 43,50, Mailand: Ueberweisung 212,50. Prag: Ueberweisung 376⅝.

Warschauer Börse vom 30. Januar. Umsätze. Verkauf—Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Kopenhagen —, London —, 43,56 43,34 Transito 43,45 — 43,44½ — 43,45), Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,04, 35,13 — 34,95, Prag 26,41½, 26,48 —26,35, Riga —, Schweiz 171,62½, 172,05½ — 171,19½, Stockholm —, Wien —, Italien 47,22, 47,34 — 47,10.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 30. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen London 25,005 Gd. —,— Br., Newyork —,— Gd. —,— Br., Berlin 122,09 Gd., 122,40 Br., Warschau 57,48 Gd., 57,62 Br. Noten: London —,— Gd. —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,53 Gd., 57,67 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 30. Januar Geld	In Reichsmark 30. Januar Brief	In Reichsmark 28. Januar Geld	In Reichsmark 28. Januar Brief
	Buenos-Aires 1 Pe.	1.792	1.796	1.792	1.796
—	Kanada . . 1 Dollar	4.186	4.194	4.185	4.193
5,48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.966	1.970	1.96.	1.972
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.958	20.998	20.953	20.993
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.130	2.134	2.143	2.147
4.5%	London 1 Pfd. Ster.	20.433	20.473	20.429	20.469
3.5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1925	4.2005	4.1920	4.2000
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.505	0.507	0.5045	0.5065
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.276	4.284	4.276	4.284
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	169.12	169.46	169.11	169.45
10%	Athen	5.544	5.556	5.564	5.576
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.405	58.525	58.38	58.50
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.70	81.86	81.68	81.84
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.556	10.576	10.551	10.571
7%	Italien . . . 100 Lira	22.21	22.25	22.20	22.24
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.376	7.390	7.376	7.390
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.29	112.51	112.24	112.46
8%	Lissabon . 100 Esc.	20.08	20.12	20.08	20.12
5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.52	111.74	111.49	111.71
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.47	16.51	16.475	16.514
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.424	12.444	12.422	12.442
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.67	80.83	80.67	80.83
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
5%	Spanien . . 100 Pes.	71.49	71.63	70.23	70.37
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.47	112.69	112.39	112.61
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.08	59.20	59.073	59.195
6%	Budapest . . . Pengö	73.30	73.44	73.25	73.39
8%	Warschau . . 100 Zl.	47.00	47.20	47.00	—

Züricher Börse vom 30. Januar. Amtlich. Warschau 58,20, Newyork 519⅜, London 25,32, Wien 73,20, Italien 27,50, Belgien 72,35, Budapest 90,80, Helsingfors 13,10, Sofia 3,74½, Holland 209,55, Oslo 138,20, Kopenhagen 139,10, Stockholm 139,30, Spanien 88,51, Buenos Aires 2,21¼, Tokio 2,43¾, Bukarest 3,20, Athen 6,87½, Berlin 123,80, Belgrad 9,14, Konstantinopel 2,66, Paris 20,41⅜, Prag 15,38¾.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,244 Zl., 100 franz. Franken 34,891 Zl., 100 Schweizer Franken 170,908 Zl., 100 deutsche Mark 211,696 Zl., 100 Danziger Gulden 172,754 Zl., tschech. Krone 26,298 Zl., österr. Schilling 125,12 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. Januar. Fest verzinsliche Werte: 5proz. Konvers.-Anleihe 65,50 G. 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,75 G. 4proz. Konv.-Anl. der Pos. Landsch. 51,50 B. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 25,70 G. Tendenz: unverändert. Industrieaktien: Unja 21,00 G. Wytw. Chem. 90,00 G. Tendenz: unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Weizen	45.00—46.00	Viktoriaerbsen . .	60.00—82.00
Roggen	38.40—39.40	Wicken	30.00—33.00
Roggenmehl (65%) .	56.25	Peluschken . . .	30.00—33.00
Roggenmehl (70%) .	54.75	Gelbe Lupinen . .	24.00—25.00
Weizenmehl 65%) .	65.00—69.00	Blaue Lupinen . .	23.00—24.00
Braugerste	39.50 41.00	Serradella	23.50—24.50
Marktgerste . . .	33.00 35.00	Klee (weißer) . .	180.00—280.00
Hafer	32.0—34.50	„ (gelb.) m. Schale	60.00-80.00
Weizenkleie . . .	27.00—28.00	„ (gelb.) o. „	150.00—180.00
Roggenkleie . . .	27.00-28.00	„ (roter) . .	220.00—310.00
Rübsen	63.00—70.00	„ (schwed.) . .	260.00-320.00
Felderbsen	48.00—53.00	Heu lose	—.—
Folgererbsen . . .	55.00—65.00	Stroh, gepr.	—.—

Gesamttendenz schwächer mit der üblichen Notiz.

Roggen und Weizen schwach; Braugerste und Hafer ruhig; Roggenmehl 65proz., Roggenmehl 70proz. und Weizenmehl 65proz., schwächer.

Künstlicher Dünger. Bielitz, 30. Januar. Preise für 100 Kg. in Zloty einschließlich Verpackung: ausländisches Pottaschesalz 42proz. 26 Zl., inländisches 25proz. 16, Kainit 10 Tonnen loko Bergwerk 306. Mineral-Superphosphat 18proz. 19, ausländisches Thomasmehl 18proz. 16,50, Ammoniaksäure 21proz. 48, Kalkdünger in Stücken, 10 Tonnen loko Kalkbruch 350, Staubkalk 10 Tonnen 120, gebrannter Kalk zum Weißen loko Kalkbruch 420.

Berliner Produktenbericht vom 30. Januar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 230—233 (74,5 Kilogr. Hektolitergewicht), März 261, Mai 269—268,50, Juli 274—273,50. Roggen märk. 233—236 (69 Kg. Hektolitergewicht), März 260—259,75, Mai 266—265,50, Juli 256. Gerste: Sommergerste 220—270. Hafer märk. 202—213. März 226,25 Mai 236,50, Juli —. Mais loko Berlin 212—214 (zollbegünstigter Futtermais). Weizenmehl 29,50 33,75. Roggenmehl 30,50 bis 33,50. Weizenkleie 15,20. Roggenkleie 15,20. Raps 345—350. Viktoriaerbsen 48—55. kleine Speiseerbsen 32 bis 35, Futtererbsen 21 bis 22. Peluschken 20—21. Ackerbohnen 20—21. Wicken 21—24. Lupinen, blau 14,00—14,75. Lupinen, gelb 15,50—16,10. Serradella neue 21—25. Rapskuchen 19,90—20,10. Leinkuchen 22,00 bis 22,20. Trockenschnitzel 12,60—12,80. Sojaschrot 21,40—21,30. Kartoffelflocken 24,10—24,60.

Tendenz für Weizen matter, Roggen matter, Gerste stetig, Hafer behauptet, Mais ruhig, Weizenmehl ruhig, Roggenmehl ruhig, Weizenkleie und Roggenkleie stetig.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 30. Januar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 135,25 Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 95,00—100,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 78,50—79,50.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 30. Januar:

Krakau	— 1,44 — (2,42)	Graudenz . . .	+ 1,63 + (1,69)
Zawichost . . .	+ 1,48 + (1,51)	Kurzebrak . . .	+ 1,84 + (1,92)
Warschau . . .	+ 1,74 + (1,76)	Montau	+ 1,44 + (1,49)
Plock	+ 2,18 + (2,24)	Pieckel	+ 1,26 + (1,32)
Thorn	+ 2,04 + (2,18)	Dirschau	+ 0,89 + (0,96)
Fordon	+ 1,72 + (1,81)	Einlage	+ 2,10 + (2,10)
Culm	+ 1,38 + (2,45)	Schiewenhorst	+ 2,22 + (2,20)

Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Eisbericht vom 30. Januar:

Eisverhältnisse auf der oberen Stromweichsel und bis km 790 (Neudorf) unverändert. Von km 790 bis zur Mündung schwaches Brucheistreiben. Das Brucheis treibt gut in See ab. Eisbrecher „Drewenz" und „Brahe" vor Ort, „Montau", „Ferse" und „Schwarzwasser" Streckendienst, „Welle" unterhalb der Bruchstelle, „Nogat", „Ossa" und „Prussina" liegen in Einlage.

her und schoß ihn in die Lunge. Tillessen schoß auf Erzberger, der in einen Graben fiel. Tillessen sagt, als Erzberger in den Graben hineingestrauchelt sei, habe er sich umgedreht, habe ihn tief angesehen und habe andauernd um Hilfe gerufen. Den Blick habe Tillessen nicht aushalten können, er habe den Kopf herumgedreht und habe mit abgewandtem Gesicht auf den Hingefallenen geschossen. Plötzlich habe sich Erzberger aus dem Graben erhoben und sei über ein Wiesenstück auf eine große Tanne zugesprungen, um Deckung zu suchen. Daraufhin schoß Schulz auf Erzberger. Wieviel Schüsse beide abgaben, wollen sie nicht mehr wissen. Tillessen hatte einen Neunmillimeterbrowning mit etwa neun Schuß, Schulz eine kleine belgische Mauserpistole mit sieben bis neun Schuß. Erzberger brach vor der Tanne zusammen, und Schulz gab ihm den Todesschuß.

Kleine Rundschau.

Vermißt und wiedergefunden.

Washington, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Schwesterschiff S. 3 des vor Wochen gesunkenen amerikanischen U-Bootes S. 4, wurde seit einigen Tagen vermißt. Man hegte Befürchtungen, daß das Boot von dem gleichen Schicksal wie das Schwesterschiff ereilt wurde. Heute ist jedoch die Meldung eingetroffen, daß das U-Boot S. 3 sich wohlbehalten auf der Fahrt nach der Insel Cuba befindet.

*

* **Die mitleidigen Räuber.** Eine nette Geschichte wird aus Paris berichtet. Ein junger amerikanischer Student namens John William Maxon wurde kürzlich, als er spät nachts von gemeinsamen Studien mit einem Freunde in sein bescheidenes Quartier heimkehren wollte, in der Gegend des Montparnasse von mehreren gut gekleideten Individuen umringt, die ihn mit vorgehaltenem Revolver nötigten, ihnen seine Barschaft auszuhändigen. Bereitwillig leerte der junge Mann seine Taschen, denn es war herzlich wenig darin. Der junge Student gehörte nicht zu den mit Glücksgütern gesegneten Vergnügungsreisenden aus dem Dollarlande, sondern seine Parole war „Arbeit", um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, und er mußte sich kümmerlich genug durchschlagen. Er konnte einen Seufzer und die Bemerkung nicht unterdrücken, als er seine letzten 25 Franks hingab, daß er nun für den Rest des Monats werde hungern müssen. Dies veranlaßte die Räuber zu einigen Fragen, und der Student schilderte ihnen sein Leben. Als er geendet hatte, befahl man ihm, einige Schritte weiter zu gehen und sich ruhig zu verhalten. Die Räuber traten zusammen und verhandelten leise. Dann fühlte der junge Amerikaner, wie eine Hand in seine Rocktasche griff, aber wieder befahl ihm ein vorgehaltener Revolver, sich nicht zu rühren. Dann ertönte ein Pfiff, und die Räuber waren wie vom Erdboden verschwunden. Als der junge Mann sich zu bewegen wagte und seine Tasche untersuchte, fand er, daß man ihm nicht nur seine 25 Franks zurückgegeben hatte, sondern daß diese sich noch um das Doppelte vermehrt hatten. Offenbar hatten die mitleidigen Räuber unter sich eine Sammlung für ihn veranstaltet! —

* **Ein Riesenwettkampf in der Zeitung.** Die beiden größten Automobilfabriken Amerikas, Ford und General Motors, stehen jetzt in einem außerordentlich heftigen Wettkampfe, der mit solchem Nachdruck geführt wird, daß ganz Amerika ihn mit Interesse verfolgt und auf den Ausgang gespannt ist. Am deutlichsten prägt sich dieser Wettkampf in den Zeitungsinseraten aus, mit welchen beide Firmen einander zu überbieten trachten. Ford hat im letzten Monate einen Reklamefeldzug durchgeführt, in dessen Verlauf er ganzseitige Anzeigen fünf Tage hintereinander in mehr als zweitausend amerikanischen Tageszeitungen erscheinen ließ. Die Kosten dieser Reklame werden auf etwa 1,3 Millionen Dollar angegeben, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß für diesen Riesenauftrag natürlich entsprechende Rabatte verlangt und bewilligt wurden. Aber auch General Motors lassen sich „nicht lumpen"! Die Kosten ihrer Gesamtreklame im vergangenen Jahre werden auf 9,3 Millionen Dollar für Inserate in den Tageszeitungen und 2,7 Millionen Dollar in den Zeitschriften veranschlagt.

* **Die richtige Antwort.** Ein Pariser Boulevardblatt, das wegen seiner originellen Umfragen und wegen der schlagfertigen Antworten, die darauf einlaufen, bekannt ist, stellte seinen Lesern kürzlich die Frage: „Nehmen Sie an, daß die Herren: Marschall Foch, Poincaré, Lindbergh und Edison zusammen einen Ballonaufstieg machten, daß der Ballon am Verunglücken sei und daß es nur einen einzigen Ausweg gebe — nämlich einen der Passagiere über Bord zu werfen: Wen würden Sie da wählen?" Die Zeitung erhielt eine große Anzahl von Antworten, in denen die Vorzüge der einzelnen Berühmtheiten lang und breit erörtert wurden. Ein Brief nur enthielt die richtige Antwort. Sie lautete kurz und bündig: „Den Dicksten!" —

☞ Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Am 27. Januar verstarb plötzlich infolge eines Unfalls der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Zuckerfabrik Nakło = Rudki

Herr

Maciej von Koczorowski

auf Witosław.

Wir betrauern schmerzlich den Verlust dieses Mannes, dessen hervorragende Geistes= und Charakter=Eigenschaften und dessen Tatkraft und liebenswürdiges Wesen uns unvergeßlich sein werden. 1856

Ehre seinem Angedenken.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Nakło.

Das gute

Qualitäts-Piano

mehrfach prämiiert mit **goldenen Medaillen**, kaufen Sie nur in der **grössten** u. **leistungsfähigsten**

Pianofabrik B. Sommerfeld
Gegr. 1905
Hauptgeschäft: Bydgoszcz, Sniadeckich Nr. 56

Niederlagen: **Grudziądz**, Groblowa 4 **Danzig**, Hundegasse 112 **Lemberg**, Piłsudskiego 17 1665

Młyn Parowy

Tel. 25 **Fordon** Tel. 25

ist ständ. Käufer für Weizen, Roggen und Grützgerste je Qualität 804

zu den höchsten Tagespreisen und sofortiger Kasse.

Am 28. d. Mts. entschlief unerwartet nach schweren Leiden unser liebes Kind, Bruder, Enkel und Neffe

Harry

im Alter von 4 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Felix Dering und Frau
Margot als Schwester
Großeltern und alle Verwandten.

Bydgoszcz, den 31. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Febr., nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Bocianowo 8 aus nach dem neuen evgl. Friedhofe statt. 919

Zuckerkranke

Verlangen Sie kostenfrei Preisliste über neuartige **Nährmittel** u. **65 wertvolle Kochrecepte.**

Dr. Malowan & Co.,
Danzig, Abtl. 24. 1741

---

16. Państwowa Loterja Klasowa.

Erneuerungsschluß zur IV. Kl. 1813

am 4. Februar 1928.

M. Rejewska, Dworcowa 17.



Musik-Instrumente

aller Art

zu niedrigsten Preisen empfiehlt

Feliks Fryc, Bydgoszcz
ulica Dworcowa 20. 912

Grabmäler

aus allen Gesteinen 1562

(Granitfindlinge werden am Ort zugearbeitet) **zur Lieferung im Frühjahr jetzt zu besonders herabgesetzten Preisen.**

Sauberste, haltbare Arbeit!

Erleichterte Zahlung!

G. Wodsack, Bydgoszcz
ul. Dworcowa **79.** Telefon Nr. 651.

Achtung!

Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 4. Februar**, von 9 Uhr vorm., versteigere ich auf **Domäne Brzezinki St. Turzno:**
1 Geldschrank, Wagen, Spinde, Sofas, Spiegel, Tische, Lampen, Kristall=Weingläser, Wäscherollen u. viele Haushaltungsgegenstände. 1844

Ramczykowski,
Aukcjonator,
Toruń, Żeglarska 28.

Perfekte Schneiderin, nach 3jähr. Lehrzeit bei Fa. Cyrus, 3 Jahre selbständ., arbeitet Kleider von 8 zł an, Kostüme von 18 zł an, Mäntel von 16 zł an. 922

Wanda Gruntkowska, Sienkiewicza 32, II.

Brieflich u. persönlich

Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 1855

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Achtung! Ab 1. Februar **Achtung!**

Eine Partie Damentaschen

stelle zum Verkauf, solange Vorrat reicht, **zu enorm billigen Preisen.**

Große Auswahl in **Schirmen** und **Spielwaren** zu bekannt billigen Preisen. 1832

B. Pellowski & Sohn, [illegible], Ecke Klosterstraße.

Kutschschlitten

Kutschwagen, Feldwagen, eleg. **Jagdwagen, Britschken,** beste Ausführung, große Auswahl offer.

Sperling Nachf., Nakło am Bahnhof. 16246

Gräfliche Forstverwaltung Gartawice

verkauft **am Montag, den 6. Februar, vorm. 10 Uhr** im Lokale **Baranowski=Swiecie:**

Brennholz nach Vorrat, Kloben- u. Knüppelständer, Koppelpfähle, Kiefernstangen I.–III. Klasse und Birkendeichselstangen

aus den Schutzbezirken **Grabowiec** und **Swięte.** Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Barzahlung Bedingung.

1846 **Die Forstverwaltung.**

Geflügelkalk

(Seemuschelschrot) fördert die Legetätigkeit, verhütet Windeier und sorgt für kräftig. Nachwuchs. Ztr. 18 Zł. ab hier. Probepostbeutel 5 Zł. franko. 914

Knoof, Bydgoszcz,
Nakielska 65.

Adam Ziemski

Telefon 148 Bromberg Gdańska 21

Inventur-Ausverkauf

*wird bis zum **4. Februar** verlängert.*

Preise von 10–30 % ermäßigt, Restposten unter Fabrikpreisen

Herren- u. Damenwäsche
Kravatten, Handschuhe
Hüte, Mützen, Stöcke
Trikotagen, Strümpfe
Socken, Pullovers 1827
Westen, Hosenträger
Pyjamas, Lederjacken
Hausjacken, Lodenmäntel
Taschentücher, Schirme

Nur erstklassige Qualitätsware zu wirklich billigen Preisen.

Lehrer (Kongr.=P.) ert. **poln. Unterr.** bill. u. gut Sienkiewicza 55, II l. 911

Heirat

Witwer, evgl., anf. 50, jugdl. Ersch., gutgehde. Ldwsch. i. Kr. Culm, 37 Mg., sucht ält. **Fräulein** od. **Witwe** b. 45 J. ohne Anh., **zwecks Heirat** od. **Einheirat** i. gr. Wirtsch. Ehrensache. Off. u. Nr. D. 1822 an d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Witwer

Mitte 40 (Deutschland), ehemal. Pommerelle, 3 Kind., wünscht m. Dame entsprech. Alt. zw. spät. **Heirat** in Briefwechs. zu treten. Off. mit Bild, w. zurückgesandt wird, u. **W. 1782** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Suche f. mein. Kriegskameraden, evgl., groß, schlank, intensiv. **Landwirt,** anf. 30er, ca. 40000 Zł. Vermg., entsprechd.

Partie.

Bevorzugt wird Einheirat in freie Landwirtsch. von 150 Morg. aufwärts. Vermittl. v. Verwandt. angenehm. Diskretion Ehrensache. Offerten unter **A. 915** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Saison=Ausverkauf!

Wir wollen unsere Vorräte um **jeden Preis räumen** daher verkaufen 1628

Fast umsonst:

Kinderstrümpfe, Gr. 1-10	früher	1.75	jetzt	0.95
Damenstrümpfe, Flor	„	1.95	„	0.95
Damenstrümpfe, Waschseide	„	3.95	„	1.95
Kinderstiefel, Baby	„	3.50	„	1.95
Kinderhüte, Sammet	„	6.50	„	2.95
Damenstrümpfe, Bembergs.	„	5.95	„	3.95
Damenhandschuhe, Glacé	„	7.50	„	5.95
Kinderjacken, gestrickt	„	9.50	„	5.95
Damen=Hemdhosen, farbig	„	14.50	„	7.95
Damen=Nachthemd., Hohls.	„	14.50	„	7.95

Fabelhaft billig:

Pantoffel, Ledersohle	früher	5.25	jetzt	2.95
Hausschuhe, gemustert	„	6.50	„	3.95
Hausschuhe, Kamelhaar	„	9.75	„	6.95
Kinderkleider, Popelin	„	9.50	„	6.95
Hausschuhe, Ia Leder	„	13.50	„	9.75
Strickjacken, Reine Wolle	„	14.50	„	10.50
Damenschuhe, Boxcalf	„	19.50	„	13.50
Damenschuhe, Chevreau	„	25.—	„	16.50
Damenschuhe, feinfarbig	„	28.50	„	19.50
Damenschuhe, Lack	„	32.50	„	19.50
Herrenschuhe, Handarbeit	„	25.—	„	19.50
Herrenschuhe, genäht	„	32.50	„	25.00
Herrenschuhe, Lack	„	38.50	„	28.50

Verlustpreise:

Pullover, reine Wolle	früher	32.50	jetzt	16.50
Damenkleider, Popeline	„	25.—	„	16.50
Damenschuhe, Brokat	„	25.—	„	19.50
Damenkleider, Waschseide	„	35.—	„	25.—
Damenjacken, Wolle u. Seide	„	38.50	„	28.50
Damenkleider, Crêpe de chine	„	58.—	„	38.50
Damenmäntel, Winterstoffe	„	68.—	„	38.50
Strickkostüme, reine Wolle	„	68.—	„	48.50
Damenmäntel, Rips	„	78.—	„	58.—
Damenmäntel, Pelzbesatz	„	118.—	„	68.—
Damenmäntel, Krimmer	„	118.—	„	68.—
Damenmäntel, Plüsch	„	128.—	„	78.—
Damenmäntel, Ia Rips	„	138.—	„	98.—
Damenmäntel, Modelle	„	198.—	„	138.—

Turnschuhe, Pepege	35/41	28/34	21/27
	4.95	3.95	2.95
Kinderstiefel, Kamelhaar	25/26	21/24	18/20
	5.95	4.95	3.95
Kinderstiefel, Boxcalf	32/36	27/31	20/26
	12.50	9.75	7.95
Schneeschuhe, Pepege	35/40	30/34	25/29
	16.50	15.00	12.50

Kein Postversand. Kein Umtausch.

Mercedes, Mostowa 2.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer sof. z. vrm. m. Mittagstisch **Wilczak Nakielska 8, II, r.**

2 Zimm. m. Tel. zu verm. **Jagiellońska 53, I r.** 887

Möbl. Zimmer für Herrn zu vermiet. 897 **Hetmańska 21, 1 Tr. lks.**

Möbl. Zimm. zu verm. **Szynke, Dworcowa 18 b,** 1 Tr., rechts. 916

Pachtungen

Bäckerei

in der Stadt oder auf dem Lande von tüchtigem Geschäftsmann von sofort oder später zu pachten gesucht. Späterer Kauf angenehm. Frdl. Angeb. u. B. 1716 a. d. G. d. Z.

Motordreschmaschinen

„Erntesegen“

nur 1 Riemen, 2 Wellen und 8 Lager empfehlen zur sofortigen Lieferung

A. P. Muscate, T. z o. p.
Maschinenfabrik 1747
Tczew (Dirschau).

Überraschung

Mit dem 1. Februar bringen wir ein helles Bier unter der Bezeichnung

Kryształ Myślęciński

von erstklassiger Güte in altpolnischer Art zum Ausstoß. Dies Edelerzeugnis der Braukunst ist einer Probe wert! Wir empfehlen unserer gesch. Kundschaft, sich von der Güte dieses Edelaltbieres zu überzeugen // Zu haben in Fässern zu 65 gr per Liter und in Flaschen zu 30 gr. 1828

Browar Myślęcinek - Bydgoszcz

Tel. 279 St. Roszewski Tel. 279

Wir konkurrieren mit Qualität und Preis!

Wielkopolska Fabryka Farb

St. Dyczkowski i Ska

Poznań, Plac Wolności Nr. 17

Farbenfabrik für Chemische Buntfarben und Erdfarben

empfiehlt: 658

Ocker **Kalkgrün**
Umbra **Kalkblau**
Oelschwarz **Kalkrot**
Frankf. Schwarz **Chromgrün**
Signalrot **Chromgelb**
Moderot **Zinkgrün**
Zinnober **Zinkgelb**
Pariserblau **Terra de Siena**
Mahagonibraun und andere
sowie sämtliche Farben für Handel u. Industrie.

Hausverwaltung

übern. Staatsbeamter. Gewissenh. Verwaltung versichert. Off. u. **W. 909** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Deutscher Optant

sucht polnisch. Optanten **zwecks Austausch** Meldungen unter **Z. 910** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Donnerstag abend

Damenhut

verloren (Dworcowa). Abzugeb. **Friseurgesch. Kroenke, Dworcowa 1.**

Wegen Pachtabgabe infolge Liquidation der Fürstl. Thurn- u. Taxis'schen Herrschaft Krotoszyn

suche Pachtung

mit oder ohne Inventar zur Übernahme **am 1. Juli d. J. oder früher**

Offerten erbeten an: **Schreiber**
Domänenpächter
poczta Roszki 1830 powiat Krotoszyn.

Wohnungen

2 Zimmer, Küche u. Bad mit Telefonnebenanschl., **Schlafzimmer, Herrenzimmer** elegant), Eiche, **Klubmöbel zu verkaufen und zu vermieten.** Offert. unt. **Z. 1809** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Republik Polen.

Erhöhung der Offiziersgehälter.

Warschau, 30. Januar. Der „Monitor Polski“ veröffentlicht eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. Januar 1928 über die Erhöhung der Gehälter der Berufsmilitärs und der Reserveoffiziere, die im aktiven Dienst stehen.

Artikel 1 der Verordnung bestimmt, daß „die Gehälter der Berufsmilitärs und der Reserveoffiziere im aktiven Dienst, die in Artikel 2, Punkt a und c der Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. November 1926 über die einmalige Beihilfe für Staatsbeamte und Militärpersonen genannt sind, um 10 Prozent erhöht werden“.

Die Offiziere haben bekanntlich vor einem Jahre eine sogenannte Funktionszulage erhalten, jedoch nicht alle, sondern bestimmte Kategorien. Im Laufe des vorigen Jahres wurde den Staaatsbeamten eine 10prozentige Gehaltsaufbesserung bewilligt, während die Offiziere leer ausgingen. Durch das letzte Dekret des Staatspräsidenten erhalten nun auch die Offiziere die 10prozentige Zulage.

Erdichtetes Attentat auf Marschall Pilsudski.

Warschau, 31. Januar. Vor dem Appellationsgericht fand dieser Tage eine Verhandlung gegen einen gewissen Szewczyk statt, der im Jahre 1926 bald nach dem Mai-Umsturz der politischen Polizei die Meldung erstattet hatte, daß eine faszistische Gruppe, welcher auch ein Landwirt Gumiński angehört, ein Attentat auf das Leben des Marschalls Pilsudski plane. Die Untersuchung ergab keine Beweise für diese Behauptung; es wurde lediglich festgestellt, daß Gumiński im Gespräch über die Mai-Ereignisse gesagt haben soll, daß der Marschall eine Kugel „wert“ sei. Szewczyk wurde damals wegen falscher Anschuldigung in den Anklagezustand versetzt und vom Bezirksgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Das Berufungsgericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz, jedoch mit der Milderung, daß ihm ein Strafaufschub für die Dauer von zwei Jahren bewilligt wurde.

Aus anderen Ländern.

Tacna—Arica auf der panamerikanischen Konferenz.

Die panamerikanische Konferenz in Havanna wurde plötzlich einer neuen schweren Belastungsprobe ausgesetzt. Der Vertreter von Bolivien, Antezana, stellt den völlig überraschenden Antrag, daß Bolivien ein Ausgang nach dem Meer gewährt werden solle. Dieser Antrag rollt die komplizierte Streitfrage Tacna—Arica wieder auf, deren Erörterung bisher von den beiden unmittelbar beteiligten Ländern, Chile und Peru, wie das Feuer gescheut wurde. Denn wenn auch der bolivianische Vertreter nicht ausdrücklich von Tacna und Arica sprach, so gibt es zweifellos für eine Erfüllung der Wünsche Boliviens keinen anderen Ausweg, als die Aufrollung der Tacna—Arica-Streitfrage.

Annexionspläne Englands in Ostafrika?

Die Berliner Tägliche Rundschau“ kündigt an, daß in der bevorstehenden außenpolitischen Debatte im Reichstag von parlamentarischer Seite eine Erklärung in der Frage der Kolonialmandate erfolgen wird. Der deutsche Standpunkt soll angesichts der befürchteten Annexionspläne Englands in Ostafrika zum Ausdruck kommen. Man stützt sich auf die Tatsache, daß die englische Ostafrikakommission mit den Gouverneuren der englischen Kolonien, bzw. Protektoraten Kenya, Uganda und Tanganyika (des früheren Deutsch-Ostafrika) über den Zusammenschluß dieser Gebiete verhandelt.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 31. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa wenig verändertes Wetter mit leichtem Frost und zeitweiser Bewölkung an.

Plakatpest.

Andere Länder, andere Sitten, andere Zeiten, andere Plagen — wenn man davon absieht, daß auch wir von Zeit zu Zeit und nach genau vorgeschriebenem Plan ägyptische Finsternis in bestimmten Stadtteilen von 2—8 Uhr abends genießen dürfen. Die Heuschrecken jedoch sind — wenigstens in unseren Gebieten — seltener heutzutage. Dafür treten aber hier andere Plagen auf, von denen man sich im alten Ägypten nichts träumen ließ. Hier soll mit nichten von Charleston, der ewigen Frage nach des Augusts Haaren, dem Kalorienfimmel, dem Bodenturnen, den Maskenbällen und der Autoraserei die Rede sein. Sondern von einer Pest, die fast ununterbrochen auftritt, aber von Zeit zu Zeit ganz besonders bösartig ist, soll gesprochen werden. Und wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, stehen wir wieder am Anfang einer solchen Periode, die uns ein besonders heftiges Auftreten der Plakatpest bringen wird.

Die Wahlzeit kommt langsam näher. Noch ist wenig davon zu merken, aber bald werden die Mauern und Zäune, wie jetzt schon in den Vorstädten vereinzelt, überall mit Zetteln, Aufrufen usw. beklebt sein. Und was schlimmer: Sie werden noch Jahre hindurch das Stadtbild verschandeln, wie man noch heute Plakate von den letzten Wahlen (1922!) an einzelnen Zäunen kleben sieht. Das Stadtbild wird verschandelt, die Augen werden beleidigt. Es ist, als wenn die Mauern die Blattern hätten: Erst eine, dann drei, dann fünf!

Aber Gottseidank stehen wir dieser Pest nicht ähnlich hilflos gegenüber wie das Mittelalter der Schwarzen Pest. Nicht umsonst hat ein Herr Litfaß gelebt, der den Städten jene schönen Säulen schuf, die wie ein Zugpflaster wirken und alle schlechten Stoffe zusammenziehen und ihre Entfernung erleichtern. Aber wir wissen, daß eben diese Säulen in einigen Stadtteilen recht wenig vorhanden sind. Wir wissen auch, daß die Parteien, die über keine Presse in Bromberg verfügen, gerade die billige Propaganda auf Zäunen und Mauern eifrig betreiben werden, und würden es deshalb begrüßen, wenn der Magistrat, einer Anregung des Stadtparlaments folgend, dem Mangel an Litfaßsäulen abhelfen würde und darauf achten ließe, daß nur diese Säulen zu Plakatierungen benutzt werden. Er würde sich den Dank vieler Mitbürger sichern.

Hege und Jagd im Februar.

Eis und Schnee kalte Tage im Glanze matter Wintersonne und stürmische Nächte in grauem Dunst; Regengeriesel bei lauen Winden, und dann wieder Neuschnee und klare Mondscheinnächte. Das ist der Hornung. Gerade die so häufig wechselnde Witterung macht die Aufgabe des Hegers manchmal schwierig. Beim Rotwild beginnen die stärkeren Hirsche mit dem Abwerfen des Kopfschmuckes. Saatfelder in der Nähe der Forsten, die Rotwild aufzuweisen haben, werden jetzt von dieser Wildart gern besucht; hat doch das Rotwild zu dieser Zeit eine besondere Vorliebe für saftige Wintersaaten. Aber auch Knospen, dünne Zweige und die Rinde gefällter Bäume werden gern als Äsung genommen. Die Fütterung, vorzüglich die der hochbeschlagenen Muttertiere, darf der Heger nicht außer acht lassen. — Vom Damwild gilt im großen und ganzen das Gleiche. Durch geeignete Fütterung kann Schälschaden wirksam vorgebeugt werden. — Beim Rehbock ist bereits die Erneuerung des Gehörns festzustellen. Die günstige Witterung am Ende des alten Jahres und in der ersten Hälfte des vorigen Monats hat den Beginn der Rammelzeit beim Hasen begünstigt, so daß sich am Ende dieses Monats bereits hier und da Satzhasen finden dürften. Den vielen Feinden, die Mümmelmann jetzt nachstellen, muß der Heger auf die Finger sehen. Das Schwarzwild hat bis jetzt kaum Not gelitten; seine Fütterung dürfte nur in ganz wenigen Fällen geboten erscheinen. Der Abschuß ist eingestellt; in keinem Falle hat er sich auf Bachen zu erstrecken, da diese jetzt hochbeschlagen sind.

Das Federvieh ist bislang vor der größten Not bewahrt geblieben. Sollte jedoch der Februar mit Eis und Schnee aufwarten, so muß der Heger alles tun, um Rebhühnern, Fasanen, Birkwild und Auergeflügel über die Winternot hinwegzuhelfen. Hintergetreide und mancherlei Sämereien tun bei der Fütterung gute Dienste. — Das Birkwild hat jetzt die Gepflogenheit, in Ketten die Reviere zu durchstreifen. Bei unsicheren Grenzen kann ihm diese Liebhaberei leicht zum Verhängnis werden. Wenn Auer- und Birkhähne Hasel- und Fasanenhähne in diesem Monat auch noch Schußzeit haben, so wird der waidgerechte Jäger von der Abschußerlaubnis diesem Federwild gegenüber jetzt keinen Gebrauch mehr machen. Leider ist der Schluß der Winterjagd auf Wildenten auf den letzten Februar festgesetzt. So unterhaltsam und anregend das winterliche Waidwerk auf die Breitschnäbel auch ist, in diesem Monat sollte man ihnen unbedingt Ruhe gönnen.

Wem es darauf ankommt, die Jagd jetzt praktisch auszuüben, dem gibt das Raubwild in diesem Monat reichlich Gelegenheit dazu. Da ist es zunächst der Fuchs, der den Jäger vollauf beschäftigt. Reinecke hat in diesem Monat Hochzeit, und gerade in der Ranzzeit läßt er es manchmal an der nötigen Vorsicht fehlen. Der weidgerechte Jäger hat Mittel genug, dem Fuchs auf den Balg zu rücken und seiner gar zu starken Ausbreitung vorzubeugen. Solche Mittel sind kleine Fuchstreiben (Drückjagden), der Ansitz an der Luderhütte und der Anstand am Walde. Der Dachs unterbricht, wenn die Sonne hell scheint, bereits seinen Winterschlaf und unternimmt kleine Streifzüge auf Wiesen und Äcker und im Unterholz. Er hat ja auch allen Anlaß, sich um die Familie zu kümmern; denn bereits in diesem Monat wirft die Dächsin drei bis vier Junge.

So ist der Februar mit Eis und Schnee und frostklaren Mondscheinnächten noch ein Wintermonat, der dem Weidmann die Jagd auf begehrtes Haarraubwild in der Ranzzeit bringt und den Heger zum Schutz des Nutzwildes auf dem Posten finden muß. Aber schon grüßen die ersten Frühlingsboten; die Lerche kehrt zurück, der Zaunkönig schmettert ein Liedchen, das bereits von einem gewissen Jubel erfüllt ist; in dem Läuten der Kohlmeise liegt ein heller Klang. Und auch das Erdreich zeigt bereits die ersten Anzeichen wiedererwachenden Lebens. Haselkätzchen und das erste Sprießen an sonnigen Hängen künden den nahenden Frühling an.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,70, bei Thorn etwa + 1,50 Meter.

§ **Aus Anlaß des Namenstages des Staatspräsidenten** am 1. Februar erläßt Vizestadtpräsident Dr. Chmielarski einen Aufruf, in dem mitgeteilt wird, daß ein Festgottesdienst in der Pfarrkirche um 9 Uhr stattfindet, an dem die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden teilnehmen. Außerdem enthält der Aufruf die Bitte um Dekoration der Gebäude.

§ **Lehrgang für Volksmission.** Das leerstehende evangelische Pfarrhaus in Schröttersdorf bei Bromberg ist seit einiger Zeit von dem Landesverband für weibliche Jugend gemietet worden und wird von ihm zur Abhaltung von Freizeiten für junge Mädchen benutzt. Doch stellt er es nötigenfalls auch für andere Zwecke zur Verfügung. So fand in den drei Tagen vom 24. bis 26. Januar dort ein Lehrgang für Volksmission statt, zu dem Pastoren aus allen Kirchenkreisen unseres Kirchengebietes eingeladen waren. Die Zahl der Teilnehmer erreichte beinahe 30, so daß nicht alle dort untergebracht werden konnten, sondern zum Teil in der Stadt wohnten. Die biblische Grundlage gab an jedem Morgen Pastor Hesekiel aus Bromberg, indem er Jesus in seinem Zusammentreffen mit Nikodemus, Thomas und Zachäus zeichnete. Außerdem fanden eine Anzahl Vorträge statt, die alle die Notwendigkeit der Volksmission nach ihren verschiedenen Seiten hin beleuchteten. Den Vorsitz führte Superintendent Rhode, die Vorbereitung und geschäftliche Leitung lag in den Händen von Pastor Eichstädt. Am letzten Tage erschien auch Herr Generalsuperintendent D. Blau zu einem abschließenden Vortrage. Die Teilnehmer des Lehrganges werden hoffentlich die Gedanken der Volksmission in ihre Einflußkreise weiter hinaustragen und mit dazu beitragen, daß Hindernisse hinweggeräumt und dem Worte Gottes freie Bahn zu den verschiedenen Ständen unseres Volkes geschaffen werde. Die Arbeit der Volksmission geschieht nicht nur unter kirchlicher Billigung, sondern in kirchlichem Auftrage. pz.

§ **Beschlagnahmt** wurden Nr. 30 des „Berliner Lokal-Anzeigers“ wegen eines Artikels „Der unerhörte Wahlschwindel in Oberschlesien“, Nr. 39 desselben Blattes wegen eines Artikels „Der polnischen Willkür preisgegeben“ und Nr. 16 des „Tag“ wegen eines Artikels „Die Knebelung der Deutschen in Ostoberschlesien“.

§ **Werden nun die Schaufensterzertrümmerungen aufhören?** Wie uns die Kriminalpolizei mitteilt, ist es nach längeren Untersuchungen endlich gelungen, drei Personen festzunehmen, welche die vielen Schaufensterzertrümmerungen und -diebstähle ausgeführt haben. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde auch entdeckt und den Bestohlenen zurückerstattet. Die Verhafteten sind der Polizei durch verschiedene Vergehen schon bekannt und wurden ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Hoffentlich hören damit die Schaufenstereinwürfe auf.

ln. **Aus dem Gerichtssaal.** Wegen Einbruchsdiebstahls hatte sich der Arbeiter Johann Więcek aus Lonsk, Kreis Bromberg, vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte war als Pferdeknecht bei einem Besitzer beschäftigt und stahl am 2. Oktober v. J. aus einem Speicher ein größeres Quantum Weizen. W. ist geständig, will aber nicht für sich, sondern für die Pferde den Weizen gestohlen haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von drei Monaten Gefängnis; das Gericht verurteilte W. zu einer Woche Haft. — Die Schmiede Peter und Franz Bigosiński, sowie der Arbeiter Franz Nowacki und der Maschinist Anton Wojewódzki aus Wiatrowo, Kreis Wongrowitz, sind beschuldigt, in der Nacht zum 29. Dezember v. J. in den Speicher eines Gutes eingedrungen zu sein und größere Mengen Roggen gestohlen zu haben. Die Angeklagten bestreiten, etwas mit dem Diebstahl gemein zu haben, und da die Anklage sich nur auf die Fußspuren stützte, sprach das Gericht sämtliche Angeklagten mangels ausreichender Beweise frei. — Wegen eines versuchten Einbruchsdiebstahls sind die Arbeiter Ignatz Nowak und Anton Brzeziński aus Exin angeklagt. Beide drangen bei einem Einwohner ein und versuchten, einen Zentner Mehl zu stehlen, wurden aber bei Ausführung der Tat ertappt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf je zwei Monate Gefängnis, das Urteil auf je sechs Wochen Gefängnis. — Die Arbeiter Anton Tomaszewski, Nikodem Kryza, Leo Kryza und Kasimir Marciniak, sämtlich aus Czerlin, Kreis Wongrowitz, sind beschuldigt, in der Nacht zum 1. Mai v. J. aus dem verschlossenen Schuppen eines Gutsbesitzers drei Kisten Salpeter gestohlen zu haben. Der Angeklagte T. ist geständig, die übrigen Angeklagten bestreiten, die Tat begangen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte Strafen von einem bis fünf Monaten Gefängnis. Das Urteil lautete: Tomaszewski einen Monat, Nikodem Kryza zwei Wochen Gefängnis, Marciniak erhält einen Verweis, Leo Kryza wird mangels Beweisen freigesprochen.

§ **Ein Einbruch** wurde in die Wohnung der Frau Kunigunde Biechowska, Hoffmannstraße 2, verübt. Die Diebe stahlen Garderobe, Wäsche, einen Ring und 35 zł. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt 350 zł.

§ **Verhaftet** wurden ein Dieb, ein Bettler, ein Trinker und ein Geisteskranker.

§ **Streit in der Nationalkirche.** Wie die hiesige polnische Presse meldet, ist es in der polnischen Nationalkirche zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Gemeinde und dem Geistlichen Zawadzki gekommen, dessen Rücktritt angeblich gefordert wird. Deshalb weilte am Sonntag ein höherer geistlicher Würdenträger aus Zamość hier in Bromberg, um den Zwischenfall beizulegen. Ob das gelungen ist, ist noch unbekannt.

§ **Das Städtische Polizeiamt** teilt mit, daß als zugelaufen ein Dobbermann gemeldet wurde; der Eigentümer kann sich im genannten Amt, Burgstraße 32, Zimmer 7, melden.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

D. G. f. K. u. W. Historische Gruppe. Die für den 1. Februar geplante Sitzung muß ausfallen. Die nächste Sitzung findet im März statt. (1857

Deutsch-ev. Frauenbund. Mittwoch, den 1. Februar, um 5 Uhr, im Konfirmandensaal der Pfarrkirche: Vortrag von Herrn Pfarrer Fischer. Das Beisammensein im Jugendheim fällt aus. (900

Cäcilienverein. Donnerstag, den 2. Februar, im Elysium (Deutsches Haus): Familienabend. Alle Mitglieder mit Gästen willkommen. Eintritt frei. Beginn 6½ Uhr abends im kl. Saale. (1774

Zirkus „Medrano“, Patzers Park. Mittwoch, den 1. Februar, 8 Uhr abends: Großer Benefiz-Abend des Herrn und der Frau Direktor „Medrano“, unter Mitwirkung der eingeladenen „Gäste-Artisten“ und des gesammten Personals. Donnerstag 2 Vorstellungen, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr. Bei jeder Vorstellung Mitwirkung der großen Weltattraktion Looping the Loop, der Todesfahrer im Teufelsring. (1810

* * *

* **Lissa** (Leszno), 28. Januar. Gestern ereignete sich auf der Bahnhofstraße ein Unglücksfall, der leicht schwerere Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein in schneller Fahrt begriffenes Fuhrwerk stieß mit einem von Soldaten besetzten Gefährt zusammen. Der Anprall war so heftig, daß ein Soldat verletzt wurde, während die anderen durch vorzeitiges Abspringen heil davonkamen.

* **Pakosch**, 29. Januar. Verhaftung eines Betrügers. Die Polizei verhaftete dieser Tage einen gewissen Stanisław Henisz aus dem Kreise Tuchel, der, indem er sich als Vormundschaftsrichter in Mogilno ausgab, von der örtlichen Hebamme die Ausfolgung eines Verzeichnisses aller neugeborenen unehelichen Kinder verlangte. Im Besitze dieses Verzeichnisses suchte H., gleichfalls in der Rolle eines Vormundschaftsrichters, die Mütter dieser unehelichen Kinder auf und bot sich ihnen als Vertreter bei der Führung der Klagen um Erlangung von Alimenten von den Vätern der Kinder an, wobei er à Konto der Führung der Gerichtsverhandlungen eine Anzahlung in Höhe von 30 bis 50 Złoty verlangte. Von der Polizei konnte bisher festgestellt werden, daß dem H. auch tatsächlich zwei naive Frauen ins Garn gingen, von denen ihm jede 30 Złoty einhändigte. Des weiteren wurde festgestellt, daß Henisz bereits zweimal vorbestraft ist, vom Militärgericht wegen Aufwiegelung, Diebstahls und Desertion zu 4 Jahren Gefängnis und vom Zivilgericht wegen Betruges zu 4 Monaten Gefängnis.

* **Posen** (Poznań), 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Hier kam es gestern mittag auf dem Alten Markt zu großen Kundgebungen der Arbeitslosen. Polizei zu Pferde und zu Fuß gelang es nach mehrmaligem Vorgehen, die Demonstranten zu zerstreuen.

* **Posen** (Poznań), 30. Januar. Von einem niederstürzenden Baum erschlagen wurde gestern in Witosław der Gutsbesitzer Mathias Koczorowski. Der Verstorbene, der 38 Jahre alt war, war im öffentlichen Leben sehr hervorgetreten und u. a. auch f. Z. Vorsitzender der polnischen Delegation für die deutsch-polnische Grenzregelungskommission.

* **Schrimm** (Śrem), 31. Januar. Brandstifter vor Gericht. Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Schrimm hat die Verhandlung gegen Paul und Michael Klupczynski in Kunowo begonnen, die wegen Brandstiftung an ihrer Scheune angeklagt sind, in welcher polnische Soldaten schliefen, die sich auf dem Durchmarsch nach dem Truppenübungsplatz Biedrusko befanden. Wie bekannt, verbrannten damals, am 27. Mai 1927, drei Soldaten bei lebendigem Leibe, während fünf nach dem Unglück an den erlittenen Brandwunden verstarben. Zu der Verhandlung sind gegen 100 Zeugen geladen. Bereits am zweiten Verhandlungstage legte der angeklagte Michael Klupczynski ein Geständnis ab, die Scheune auf Anstiften seines Vaters Paul in Brand gesteckt zu haben. Darauf bekannte sich auch der Vater zu der Anstiftung. Das Urteil steht noch aus.

* **Witkowo**, 29. Januar. Großes Schadenfeuer. In Wola Skorzencin vernichtete ein Feuer eine Scheune, zwei Viehställe und einen Schuppen des Wirts Wacław Klimecki. Die Baulichkeiten waren mit 11 500 Złoty versichert. Von hier übertrug sich das Feuer auf das Besitztum des Wirts Andrzej Zamiara und äscherte die Scheune, die teilweise mit ungedroschenem Getreide gefüllt war, und zwei Viehställe ein. Der Schaden beträgt 35 000 Zł. Z. war nicht versichert. Auch auf das Gehöft der Witwe Jadwiga Trzyńska hatte sich das Feuer übertragen und äscherte die Scheune, landwirtschaftliche Maschinen usw. im Werte von 15 000 Zł. ein. Die Witwe war versichert. Außerdem waren an demselben Tage noch drei kleinere Brände ausgebrochen. Der Gesamtschaden an diesem einen Tage und dem einen Ort beziffert sich auf 71 000 Zł. Wie die Ermittlung ergab, veranlaßte das erste Feuer der sechsjährige Stanisław Siedlarz, der Sohn eines Arbeiters, der mit Streichhölzern gespielt hatte.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 25.

Unsere traditionelle **Weiße Woche** beginnt mit dem 1. Februar.

Wir haben für die „Weiße Woche“ große Posten Weißwaren eingekauft, welche wir zu Konkurrenzpreisen verkaufen werden. Zur Orientierung führen wir einige Beispiele an:

Weisse Wäschestoffe

Wäschestoff, 71 cm	0.95	Wäschestoff, 80 cm	1.20	Wäschestoff für Herrenh., 80 cm	1.60	Lakenstoff, 140 cm	2.80
„ bessere Ware, 71 cm	1.10	„ bessere Ware. 80 cm	1.48	Madapolam f. Hemd. u. Bezüge, 80 cm	1.80	Lakenstoff, prima, 140 cm	3.30

Damenhemden, garniert, 2.70, 2.25, 1.75, **1.50**

Damenhemden m. Stickerei 5.50, 4.95, 3.25, **3.00**

Weiße Tischdecken, rein Leinen, Auslandsware — **Handtücher** vom Stück und abgepaßt zu staunend billigen Preisen. 1845

Bitte unsere Schaufenster zu beachten.

Siuchniński & Stobiecki,

Stary Ry ek 3. Telefon Nr. 123.

Das gute

Qualitätspiano

prämiiert mit der goldenen Medaille
finden Sie in der 807

Centrala Pianin

Bydgoszcz, Pomorska 10
Tel. 1738. gegenüber der Feuerwache. Tel. 1738.
Mässige Preise. — Günstige Teilzahlungen.
Niederlagen in Lodz und Lemberg.

Billig und gut.

Günstige Kaufgelegenheit

Wir empfehlen
große Posten Weißwaren
Erzeugnisse erstklassiger Fabrikate, wie **Widzew, Scheibler, Schlösser** usw. und zwar: 1790

Hemdentuche, Linons, Madapolam, Damaste, Handtücher, Bettwäsche, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Handarbeiten, Stickereien, Garne usw.

Billig und gut.

zu staunend billigen Preisen! Solange der Vorrat reicht!

Sehr günstige Einkaufsgelegenheit für Ausstattungen, Hotels, Restaurants, Heilanstalten usw.

Wir bitten, vor dem Einkauf unsere Schaufenster sowie unsere Warenläger besichtigen zu wollen, um sich von der Preiswürdigkeit unseres Angebots zu überzeugen.

von Weiss-Waren

T. Szmelter i F. Wesołowski

Bydgoszcz, Stary Rynek 19
Ecke ul. Mostowa.

Billig und gut. Billig und gut.

Welage

Versicherungsschutz - Ochrona Ubezpieczeniowa
Sp. z o. o.
Poznań
ul. Piekary 16/17 — Tel. 1460, 5665, 5666
übernimmt
Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Hagel-, Leben-, Unfall-, Haftpflicht- und Transportversicherungen aller Art für erstklassige Versicherungs-Unternehmen.
Rat und Auskunft in allen Versicherungs- u. Schadensangelegenheiten wird kostenlos erteilt.
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch!
Tücht. Provisionsvertreter in Stadt und Land werden noch eingestellt.
Angebote an obige Adresse erbeten. 1647

Schlittenkufen
gebogene Radfelgen in allen Größen offer.
Holzbiegerei Borowski, Natło. 16274

Empf. alle Sorten
Därme.
Schulz,
Dworcowa 18 d.
Telef. 282. 52

Erfinder - Vorwärts
strebende, Verdienstmöglichkeit? Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist“ gratis d. **Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzerstr. 71.** 15851

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von
Speisen-und Weinkarten
in geschmackvollen Ausführungen zu mäßigen Preisen.
A. DITTMANN
G. m. b. H.
Bromberg.

Parkhaus — Achtung — Parkhaus

Billardspieler

Grosses Preisspiel
beginnt am 1. Februar 1928, nachmittags 5 Uhr, in meinem Lokal. Während des Preisspiels Konzert und Dancing, wozu freundlichst einladet 921
W. Jęzierski, ul. Św. Trójcy 12c.

Breitdrescher 895
Göpel
Getreidereiniger
Schneckentrieure
Häckselmaschinen
Jauchefässer
Jauchepumpen
sind zu haben bei der
Landw. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Geschäftsstelle Bydgoszcz
Telefon 291, 374. **Dworcowa 30.**

Großer Inventur-Ausverkauf
vom 1. 2. 28

„Chic“
Damen - Mode - Magazin
Gdańska 7. *Telefon 1072*

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, dass wir zu unserem Inventurausverkauf sämtl. am Lager befindlichen Sachen bedeutend herabgesetzt haben, so dass wir einem Jeden die Möglichkeit geben, sich in unserem Hause einzukleiden. Besonders empfehlen wir u. a.:

Damen-Mäntel	in gutem Ia Wollrips erstklass. Ausführung von . . . . zł 110.—, 135.—,	165.-	usw.
Damen-Mäntel	Englischer Stoff zł 68.—, 88.—,	125.-	„
Ball-Kleider	. . . . . 42.—, 55.—,	72.-	„
Visiten-Kleider	Crepe Meteor, Crepe Georgette, Crepe Satin Fei duchesse . . . . 58.—, 68.—,	75.-	„
Woll-Kleider	in Rips u. Casha, eleg. Ausführung, 45.—, 58.—,	72.-	„
Große Auswahl in gestrickten Kostümen	. . . . 52.—, 68.—,	72.-	„

Pullover, Sweater u. Jacken in reiner Wolle mit Seide von **23.50** an
Seidene Schals u. Tücher in jeder Preislage.
Bitte unsere Schaufenster zu besicht. — Reelle u. prompte Bedienung. — Besuch unseres Magazins ohne Kaufzwang. 1829

Wählerversammlung.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 5. August 1922 betr. Vorwahlversammlungen wird am
Sonnabend, d. 4. Februar 1928
nachmittags 4 Uhr
in Koronowo, im Saale des Grabina-Wäldchens
eine Vorwahlversammlung
stattfinden, in der der Kandidat für den Sejm, Herr Rechtsanwalt **Spitzer**, und Herr **Dobbermann** sprechen werden. 1860
Deutscher Hauptwahlausschuß.

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche wird billig angefertigt, 1547 **Dworcowa 6. 1 Tr.**

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, 2. Febr. 28. nachm. 3 Uhr
Der Schneemann
Kartenverkauf zu dieser Aufführung findet nicht statt.
Abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Der doppelte Moritz.
Schwank in 3 Akten von Toni Impekoven und Carl Mathern.
Eintrittskarten für Abonnenten Dienstag in Johne's Buchhandlg. Freier Verkauf Mittwoch in Johne's Buchhandlg. Donnerstag von 11—1, 2—3 und ab 7 Uhr abends an der Theaterkasse.
Sonntag, d. 5. Februar abends 8 Uhr:
Zum **X.** Male
zu ermäßigt. Preisen
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!
Eintrittskarten wie üblich. 1776
Die Leitung.

Kalidüngesalz 22 u. 42 %
Kainit und Thomasmehl
Superphosphat
schwefels. Ammoniak
Kalkstickstoff
Chilisalpeter
Norgesalpeter 992
liefert billigst ab Lager am Bahnhof. Kredit nach Vereinbarung.
Landw. Ein- & Verkaufsgenossenschaft
Tel. 27 **Gniewkowo** Tel. 27

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten u. Geflügel
Drähte, Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 3 (Woj. Pozn.)

Photograph. Kunst-Anstalt
F. Basche, Bydgoszcz-Okole.
Anerkannt gute Arbeiten. 1510
Spezialist für Kinder-Aufnahmen.

Radio-Apparate
in- und ausländischer Fabrikate
sowie sämtliche 1701
Zubehör- und Ersatzteile
empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen
Bruno Makowski
Jabłonowo, Kolejowa Nr. 6.

Freitag, 3. Februar 1928 nachm. 5 Uhr
in der Evangelischen Pfarrkirche
(plac Kościeleckich)

Berliner Sinfonie-Orchester
(vorm. Blüthner-Orchester)

Dirigent: Emil Bohnke — **Solist: Diez Weißmann** (Violine)
etwa 60 Mitwirkende.

Programm.

1. Vorspiel zu „Parsifal“ . . . . Richard Wagner
2. Konzert für Violine und Orchester E-dur . . J. S. Bach
3. Sinfonie h-moll (Unvollendete) . . . . Fr. Schubert
4. Sinfonie Nr. VI A-dur . . . . A. Bruckner

Vorverkauf in der Buchhandlg. E. Hecht Nachf., Bydgoszcz, ul. Gdańska 19, Telefon 1660 und W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz, ul. Gdańska 160, Telefon 422. Orgel- und Seitenemporen 15.— und 8 zł, Schiff 10.—, 8.—, 6.—, 4.— zł.

In Graudenz nimmt die Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, Vorbes ellungen entgegen.

Programmhefte mit einführendem Text sind in den Buchhandlungen zu haben. Preis 0.40 zł. 1858

Die Kirche ist gut geheizt.